

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Breslauer Börse vom 15. Nov., Nachm. 2 Uhr.** (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staats-Schuldenscheine 89 1/2. Prämien-Anleihe 119 3/4. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Anleihe 86 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 127 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 115 1/2. Freiburger 111 1/2. Wilhelmsbahn 28 1/2. Rheinfelder 47 1/2. Larnowitzer 27 1/2. Wien 3 Monate 71 1/2. Oester. Credit-Anleihen 64 1/2. Oester. National-Anleihe 58 3/4. Oest. Lotterie-Anleihe 59 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Anleihen 133 1/2. Oester. Banknoten 72 1/2. Darmstädter 80. Commandit-Anleihe 87 1/2. Köln-Minden 161 1/2. Rheinische Anleihen 91 1/2. Pöfener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 110 1/2. — **Frankfurt.** 15. Nov. Roggen: unverändert. Nov. 52 1/2, Nov.-Dez. 52 1/2, Dez.-Jan. 52 1/2, Frühj. 52 1/2. — Spiritus: matter. Nov. 20 1/2, Nov.-Dez. 19 1/2, Dez.-Jan. 19 1/2, Frühj. 20 1/2. — Rüböl: fester. Nov. 12 1/2, Frühj. 13 1/2 B.

## Ein Circular Ricasoli's.

Der „Moniteur belge“ hat den vollständigen Text der Circular-Verfügung veröffentlicht, welche der Minister Ricasoli unterm 10. September d. J. an die ihm untergebenen General-Konsulate erlassen hat. Insofern dieses Attest sich auf die Darlegung der erweiterten Pflichten, welche die Konsularbeamten als nunmehrige Vertreter des gesamten Italiens übernommen, und auf das sachliche Detail der konsularischen Thätigkeit bezieht, bemerkt das „Preussische Handelsarchiv“, in dessen Inhalt ohne näheres Interesse; dagegen erscheint der Abschnitt sehr beachtenswerth, in welchem der Minister, anknüpfend an die Verpflichtung der Konsulate, den auswärtigen Handelsbeziehungen ihres Landes in jeder Weise Schutz und Beistand zu gewähren, die Hoffnung ausdrückt und näher zu begründen sucht, daß sich der italienische Handel unter den neugeordneten Verhältnissen bald zu der Größe erheben werde, auf welche die bedeutenden Hilfsquellen der geeinigten Nation ihn hinweisen. Der Wortlaut seiner Ausführungen ist folgender:

Zu einem Staate verbunden, hat Italien die Bestimmung, jene glänzenden Zeiten zu erneuern, als das italienische Banner das Symbol der Bildung, der Arbeit, des Wohlstandes war, und der Ruhm der Erzeugnisse italienischer Industrie, Kunst und Wissenschaft sich über die ganze Welt verbreitete.

Kein Land vereint in gleichem Grade wie Italien die Bedingungen, um einen ausgedehnten Handel, eine lebhafteste Schifffahrt zu betreiben.

Ein Blick auf die vortreffliche geographische Lage Italiens, auf die hervorragenden Eigenschaften seines Bodens genügt, um zu erkennen, daß es in dem friedlichen Wettkampfe der Produktion, des Waarenaustausches, an welchem die Völker mit solchem Eifer und solcher Anstrengung sich betheiligen und in dem jeder Sieg des Einzelnen zugleich ein Gewinn für die Gesamtheit ist, das höchste Ziel erstreben kann und muß.

Das Land, das für Europa gleichsam die Brücke nach dem Süden und dem Osten bildet, das von zwei Meeren bespült wird, welche die wichtigsten Theile der Erde mit einander in Verbindung setzen, und das bei seiner immensen Küstenentwicklung auch eine große Zahl geräumiger, sicherer und stark besetzter Hafenplätze besitzt; das ferner durch ein mildes und gemäßigtes Klima, einen fruchtbaren Boden begünstigt ist und überhaupt alle Elemente gewerblichen und kommerziellen Gedeihens im reichsten Maße in sich schließt: dieses Land darf von dem Verkehr Europas mit der übrigen Welt jedenfalls einen bedeutenden Theil für sich in Anspruch nehmen. Sollte das großartige Unternehmen der Durchstechung der Landenge von Suez zum erwünschten Ende gelangen, so wird Italien wieder eines der wichtigsten Mittelpunkte des europäischen Handels mit Indien, China und Australien sein.

Mit diesen natürlichen Vortheilen vereinigen sich diejenigen, welche die kommerzielle Gesetzgebung Italiens und die Fortschritte, die Europa überhaupt in der praktischen Anwendung richtiger volkswirtschaftlicher Grundsätze gemacht hat, dem Handel verleiht.

Indem der große Geist, welcher einen so mächtigen Anstoß zur Befreiung des Vaterlandes gegeben hat, alle Nationen einladet, an den Erzeugnissen der italienischen Halbinsel Theil zu nehmen und auf ihren Märkten in Mitwirkung zu treten, hat er das sicherste Fundament gelegt, auf welches die Freundschaften und die Bündnisse der Völker sich gründen können: die Beziehungen des Vortheils und der gemeinsamen Interessen. Vermittelt des Prinzips der Reciprocität hat er für Italien in allen Weltgegenden bequeme Absatzgebiete zu eröffnen gewußt.

Der gegenwärtige Stand unserer Ahderei und unseres Handels zeigt, wie sehr Italien durch die Natur begünstigt ist, und welche Befähigungen für die Seeschifffahrt und die Handels-Unternehmungen seine Einwohner besitzen.

Die italienische Triflore weht über einer Kauffahrtflotte von 600 bis 700,000 Tonnen, auf welcher nahezu 100,000 Seeleute ihre Beschäftigung finden. Bei dieser Schätzung ist die venetianische Marine, weil noch einer fremden Flagge unterthan, nicht mitgerechnet.

Die Gesamtbewegung des italienischen Handels belief sich in den letzten Jahren, ehe die Vereinigung der verschiedenen Landesheile erfolgt war — Einfuhr und Ausfuhr zusammengenommen — auf 1400 Millionen Franks. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Einfuhr bedeutend im Ueberschusse war.

Die Bewegung der Seefahrt ergab an Ankünften und Abfahrten eine Totalzahl von mehr als 40,000 Schiffen zur ungefähren Ladungsfähigkeit von 4 Millionen Tonnen.

Die Häfen von Genua, Neapel und Livorno zählen schon jetzt zu den wichtigsten Seehäfen Europas, wiewohl sie noch weit entfernt von der Verkehrs-Entwicklung sind, zu welcher sie als die Stapelplätze eines einigen, wohl angeordneten und zur Ausfuhr von Erzeugnissen aller Art befähigten Landes sich aufschwingen können.

Die Erzeugnisse, welche Italien auf die auswärtigen Märkte sendet, sind zur Zeit noch gering an Zahl; die Ausfuhr beschränkt sich auf Ozean- und moulinirte Seide, eine kleine Quantität von Seidengeweben, insbesondere der feineren Gattungen, auf Schmelz, Wein, Reis, trische und getrocknete Früchte, rohe und gefärbte Korallen und verschiedene Arten von Farbstoffen.

Dieses Verzeichniß erweist, was übrigens schon aus dem bedeutenden Werthunterschiede der Einfuhr und der Ausfuhr hervorgeht, daß Italien noch nicht so reich ist, als es sein könnte; daß es vielmehr, was die Produktion von Fabrikwaaren betrifft, vermittelst deren auf den fremden Märkten ein gewinnbringender Handel betrieben, und somit zur Steigerung der Arbeitsfähigkeit und des Wohlstandes im Inlande beigetragen werden könnte, sich im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas noch auf einer sehr niedrigen Stufe befindet.

Dies darf uns nicht Wunder nehmen. Die gewerbliche Produktion kann mit der Industrie des Auslandes nicht in Konkurrenz treten, wenn der inländische Verbrauch nicht bedeutend genug ist, um einer Fabrication Absatz zu geben, die eben, weil sie viel produziert, auch gut und billig produziren kann, und wenn diese Fabrication nicht von allen politischen und administrativen Beschränkungen befreit ist, oder ihr die nothwendigen Transportwege nach dem Innern des Landes fehlen.

Es sind kaum einige Monate her, daß in Folge der politischen Einheit Italiens das System der Vinnenzölle mit allen seinen Kontrollvorrichtungen und Beschränkungen beseitigt, daß eine Straße von 300 bis 400 Meilen innerer Kollinien verschwunden ist, welche große Kosten verursachte, den Schmuggel unterhielt, den Verkehr von Provinz zu Provinz schwierig oder gar unmöglich machte und der Konsumtion die engsten Grenzen zog.

Seit kurzer Zeit erst hat die Freiheit des Verkehrs jene vom Mißtrauen eingegebenen Maßregeln verdrängt, durch welche die Einzelregierungen die Entwicklungen der materiellen Wohlfahrt zu hemmen suchten, in der Furcht, gleichzeitig eine intellectuelle und politische Entwicklung auftreten zu sehen.

Daher kommt es, daß die nationale Produktion sich noch in dem Zustande der Schwäche befindet, zu welchem sie durch die früheren Schranken, besonders in dem südlichen Italien, verurtheilt war; daher kommt es, daß

die Italiener dem ausländischen Konsumenten nur eine geringe Zahl von Erzeugnissen anbieten können, und daß sich in unseren Häfen die fremden und einheimischen Schiffe so häufig gezwungen sehen, in Ballast auszulassen, weil sie keine geeignete Ladung finden können.

Da aber der italienische Producent in Zukunft auf einen inneren Markt von 23 Millionen Einwohnern zählen kann; da den Gewerben durch die erleichterte Einfuhr ihrer Rohstoffe, durch die Errichtung von Kreditinstituten und durch die Erweiterung des Eisenbahn- und Straßennetzes jede mögliche Aufmunterung gewährt ist: so darf man hoffen, daß Italien in kurzer Zeit dahin gelangen werde, durch seine Produktion nicht allein den eigenen Bedarf zu decken, sondern noch einen Ueberschuß zu erzielen, welcher ausreicht, um einen vortheilhaften Ausfuhrhandel zu betreiben.

Die Länder, mit denen Italien zur Zeit den lebhaftesten Handelsverkehr unterhält, sind Frankreich, Großbritannien, die Türkei, das südliche Rußland und Südamerika. Die Italiener haben wenig direkte Beziehungen zum nördlichen Europa, den skandinavischen Ländern und der deutschen Ostsee- und Nordsee-Küste; wenig Beziehungen zu Nord- und Mittel-Amerika, Ostindien, China, Japan und Australien.

Wenn eine größere Menge der Produkte dieser Länder auf dem italienischen Markte erscheint, wenn beispielsweise die Einfuhr von Kolonialwaaren einen bedeutenden Umfang erreicht, so überlassen die Italiener, statt sich direkt zu versorgen und ihren Bedarf an der Quelle zu schöpfen, in der Regel den fremden Flaggen die Sorge der Verproviantirung Italiens.

Die Regierung des Königs ist sich dessen bewußt, daß das Gedeihen des Handels und der Industrie die sicherste Grundlage einer wohlgeordneten Freiheit bildet, und daß in ihm für die Italiener die einzige Möglichkeit liegt, den Opfern, welche die vollständige Befreiung des Vaterlandes erfordert, gerecht zu werden. Sie ist daher entschlossen, keine Mühe zu scheuen, keine Maßregel zu versäumen, um die Produktion und den Handel des neuen Königreichs auf eine höhere Stufe zu heben.

## Preussen.

**Pl. Berlin, 14. Nov.** [Obligatorische Civilehe. — Zur Wahlbewegung.] Es geht gar Nichts über die berliner ministerielle Presse. Die „Allg. Preuss. Stern-Ztg.“ ist bekanntlich das Organ des Ministeriums, eine Art von Hochwacht über Alles, was in der Presse über die Regierung gemeldet wird und zu Berichtigungen stets bereit, und doch muß dies — man sollte meinen doch am besten unterrichtete Blatt — erst aus der frankfurter „Zeit“ erfahren, welche Gesetze das Ministerium den Kammern vorlegen wird. Da keine Berichtigung erfolgt ist, so scheint es fast, als ob der „Zeit“-Correspondent von der Central-Stelle her seinen Stoff empfangen und danach berichtet hat; das ist ein recht interessantes Experiment zur Lehre vom Kreislauf, welches indeß einen nicht eben erquicklichen Einblick in die Verhältnisse der Regierungspresse bietet. Nach der besagten Correspondenz in der „Zeit“ gehört die Vorlage eines Ehegesetzes nicht zu den für baldige Erledigung reifen Angelegenheiten, und diese Angabe wird in wohl unterrichteten Kreisen für irrig angesehen. Sicher ist, daß man die facultative Form der Civilehe nicht mehr vorschlagen, sondern vielmehr mit der obligatorischen Civilehe vor die Kammer treten wird. Dieser letzteren Lösung der Ehegesetzfrage ist namentlich der Justizminister geneigt, und es wird eine Abweichung der Ansichten, namentlich in Bezug auf den Cultusminister, welcher sich für die bisherige zweimal vom Herrenhause abgelehnte Form ausgesprochen hatte, als ausgemachten bezeichnet. Die Verhandlungen über das Gesetz schweben noch und eine definitive Entscheidung ist natürlich abzuwarten, doch wird versichert, daß die Vorlegung des Gesetzes in der nächsten Session erfolgen soll. Ein Rückblick auf die früheren Verhandlungen im Abgeordnetenhaus läßt die Annahme des Gesetzes in demselben nicht zweifelhaft erscheinen; ob die obligatorische Civilehe dagegen im Herrenhause mehr Zustimmung finden wird, als die facultative, bleibt dahingestellt. Es heißt inzwischen, daß man von Seiten der Regierung nicht eher mit dem Gesetze aufzutreten beabsichtigt, als bis man sich des Erfolges vergewissert hat. — Die Wahlbewegung nimmt mit jedem Tage, welcher dem Termine der Urwahlen näher rückt, größere Dimensionen an, fast in jedem Urwahlbezirke finden Vorkämpfe statt und es zeigt sich bei dem Meinungsaustrausch stets eine Annäherung oder gar Verschmelzung der constitutionellen und der Fortschrittspartei; die Extreme der Feudalen und des volkshämischen Wahlvereins bleiben zu gleichen Theilen im Hintertreffen. Alles deutet auf eine ministerielle Majorität in der Kammer hin, welcher eine allerdings stärkere liberale Fraction als in der letzten Session und wahrscheinlich mehr zur Seite als gegenüber, stehen wird. Die Kopfzahl der Feudalen wird eher als angenommen haben, denn trotz aller offenen und heimtückischen Machinationen ihrer Faisseurs ist der Antagonismus gegen diese Gesellschaft in fortwährendem Zunehmen begriffen und führt in den Wahlversammlungen stets zu heftigen Scenen. Nichtsdestoweniger wird die Wahl der Koryphäen Wagners, v. Blanckenburg u. durchgesetzt werden, es sind dazu bereits Himmel und Hölle beschworen; auch der alte Rundschauer v. Gerlach angelt gewaltig nach einem Sitz in dem Abgeordnetenhaus, vielleicht aber mit eben so geringem Erfolge als bei der letzten Wahl. — Die Wahl des Hrn. Mathis soll keineswegs so ungewiß sein, als die Feudalen wünschen und veröffentlichen. Die „Kreuz-Ztg.“ will wissen, daß ihm ein Sitz im Herrenhause angeboten worden, den er abgelehnt hat; das Gerücht war schon einmal verbreitet, aber für erfunden erklärt worden.

**Berlin, 14. Nov.** [Rassendefekt eines Beamten.] Vor etwa einem halben Jahre erragte hier die Verhaftung eines Beamten der königl. niederschlesisch-märkischen Eisenbahn wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder großes Aufsehen. Der Verhaftete war der Kassirer Martin Gottfried Adolph Klehmet, der, wie sich bei einer genaueren Revision der ihm anvertrauten Kasse herausstellte, dieselbe um circa 21,000 Thlr. defektirt hatte. Am 11. d. M. erschien derselbe vor den Geschwornen, um sich auf die gegen ihn wegen wiederholter Unterschlagung, verbunden mit unrichtiger Buchführung und Urkundenfälschung, erhobene Anklage zu verantworten. Nach derselben ist der Irtthum folgender: Klehmet war seit dem Jahre 1853 Beamter der königl. niederschlesisch-märkischen Eisenbahn und hatte als solcher der Kasse der Güterverwaltung vorzustehen. Bei einer am 18. und 19. Februar 1861 vorgenommenen außerordentlichen Kassensrevision fand sich ein bedeutendes, bei genauer Berechnung auf 21,127 Thlr. 29 Sgr. festgestelltes Deficit, und es ergab sich alsbald, daß Klehmet schon seit dem Jahre 1859 zur Verdeckung des Deficits die Kassensbücher unrichtig geführt hatte. Nach dem Geschäftsgange bei der in Rede stehenden Güterkassirung mußte der Angestellte nämlich für die mit den einzelnen Bahnzügen ankommenden Frachtposten, insofern solche hier am Tage bleiben, die Frachtbeträge, und für die von hier aus verendeten frankirten Güter die Frachtkosten-Frachtbeträge einfaktiren, auch für die mit anderen Bahnen demnach weiter zu befördernden Güter die Verrechnung mit diesen Bahnen besorgen. Zu diesem Zwecke giebt die Güter-Expedition für ankommende Güter der Güterkassirer Tagesrapporte, in denen die angelommenen Güter mit den Namen der Empfänger und die zu erhebenden Beträge speciell verzeichnet sind, und es gehen mit diesem Rapporte der Güterkassirer die einzelnen dazu gehörigen Frachtbriefe zu. Nach vorgenommener Vergleichung der Rapporte mit den dazu gehörigen Frachtbriefen, hinsichtlich der Richtigkeit der zur Vereinnahmung zu stellenden Beträge, trägt der Kassirer die Rapportsumme als Einnahme in sein Kassens-Journal ein. Bei Abholung der Güter wird von

dem Empfänger der Frachtbrief gegen Zahlung des Frachtbetrages von der Güterkassirer abgegeben, indem ohne Quittung des Letzteren die Güter nicht verabfolgt werden. Eine Ausnahme fand nur statt bei Gütern, die an hiesige Expediteure und Kohlenhändler gelangen, denen ein Credit bewilligt war. Die Ablieferung der eingegangenen Gelder an die Hauptkasse erfolgte im Laufe des Monats in runden Summen gegen Quittung, welche von der Hauptkasse quittirt wurden. Der Kassirer stellt nun in seinem Haupt-Kassens-Journal die Hauptsumme der Rapporte in der Einnahme auf. Eine Revision dieser Rapporte findet in der Art statt, daß ein zweites Exemplar derselben an die Hauptkontrolle für die Güterverwaltung, welche eine besondere Abtheilung bildet, zur Prüfung gelangt. Bei dieser Prüfung stellen sich häufig Differenzen heraus, die demnach durch Ab- oder Zuschreiben ausgeglichen werden. Am Schlusse eines jeden Monats hat die Güterkassirer nach Eingang der revidirten Rapporte eine Abrechnung vorzunehmen. Die Stellung des Kassirers, als des Vorstehers der Güterkassirer, ist insbesondere die, daß er alle Gelder und geldwerthe Papiere, welche eingehen, in Empfang nimmt, den alleinigen Verwalter der Kasse hat, für die Richtigkeit derselben haftet und jeden Verlust vertreten muß. Nachdem dies über den Geschäftsgang bei der Kasse vorausgeschickt worden, geht die Anklage speciell auf die dem Angeschuldigten zur Last gelegten strafbaren Handlungen über. Es sind dies namentlich zwei, nämlich: 1) daß er im Jahre 1854 und 1855 ungefähr 3300 Thlr. von ihm vereinnahmte Gelder zum Nachtheile des königl. Fiskus verbraucht und bei Seite geschafft; 2) daß er in den Jahren 1859—1861 ungefähr 18,000 Thlr. auf gleiche Weise verbraucht, und in Beziehung auf beide Unterschlagungen die von ihm zur Kontrolle zu führenden Bücher unrichtig geführt, auch falsche Beträge beigebracht, um die Unterschlagungen zu verdecken. Zwei Quittungen sind es namentlich, die als falsch bezeichnet werden, eine des Expediteurs Henze über 1494 Thlr. 29 Sgr., bei der das Datum des 27. April 1854 in das von 1855 verändert worden, und eine Quittung des Rechnungsraths Niese, welche, ursprünglich vom 8ten Oktober 1859 lautend, in das vom 6. Oktober 1859 umgeändert worden. Die unrichtige Buchführung wird von der Anklage theils darin gefunden, daß Klehmet einmal geleistete Ausgabeposten zweimal gebucht; theils darin, daß Beträge, welche an späteren Tagen zur Hauptkasse abgeliefert worden, in seinem Journal als schon früher dorthin abgeführt eingetragen hat. Dies letztere Manöver soll er namentlich seit einer Reihe von Jahren beobachtet und hierdurch die Revisionen über das bereits bestandene Deficit getäuscht haben. — Der bisher unbefohlene, 43jährige Angestellte Klehmet erklärte sich auf Befragen des Vorstehers in Betreff aller ihm zur Last gelegten Verbrechen für nichtschuldig. Er vermochte nicht zu leugnen, daß sich in seiner Kasse ein Deficit vorgefunden, stellte aber entschieden in Abrede, daß er diese Gelder beseitigt und in seinen Nutzen verwendet habe. Bei dem großen Umfange des Geschäftsbetriebes in der Kasse sei es ihm nicht möglich gewesen, alles selbst zu befragen und zu übersehen, und es sei daher sehr wohl möglich, daß ihm von anderen Personen Gelder entwendet worden. Er sei auch der Ansicht, daß diese Personen ihm die falschen Beträge des Expediteurs Henze und des Rechnungsraths Niese untergeschoben, um ihn in den Glauben zu verleben, daß diese Zahlungen nochmals geleistet worden. Ein kleines Manco in der Kasse habe sich übrigens bald nach der Uebnahme der Kasse herausgestellt, und es sei das einzige ihm zur Last fallende Verbrechen gewesen, daß er von dem Vorhandensein dieses Manco's der vorgesetzten Behörde keine Anzeige gemacht. Nur im Interesse seiner Familie sei er bemüht gewesen, dies Deficit, das man doch jedenfalls ihm zur Last gelegt haben würde, durch unrichtige Buchführung zu verdecken. In seinem ganzen häuslichen Leben habe er stets die größte Sparsamkeit bewiesen; hätte er die bedeutenden Summen unterschlagen, würde er jedenfalls ein größeres Haus gemacht haben. Sein ganzes Einkommen habe in 600 Thlr. Gehalt und in einigen Nebenreueuen bestanden; durch einige Lotterie-Gewinne sei er in den Stand gesetzt worden, einige kleine Darlehen an dritte Personen zu geben. — Die Beweis-Annahme fiel nicht zu Gunsten des Angeschuldigten aus. Derselbe wurde von den Geschwornen für schuldig erklärt, doch wurde von ihnen die Höhe des Deficits nicht auf 21,000 Thlr., sondern nur auf 14,000 Thlr. angenommen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeschuldigten zu sechs Jahren Zuchthaus. (Publ.)

**Danzig, 12. Nov.** [Einwirkung auf die Wahlen im Sinne des „preussischen Volksvereins.“] Die „Danz. Ztg.“ enthält folgende Mittheilungen: Der Herr Landrath v. Brauchitsch hat an einen Schulgen eines benachbarten Dorfes eine Anzahl von Programmen des preussischen Volksvereins und folgendes Anschreiben gerichtet: „Zur Theilnahme an der künftigen Wahlen und zur baldigen Einfindung der selbstgeschriebenen Namen derjenigen, welche dem Vereine beitreten wollen. v. Brauchitsch, Landrath.“ Gestern meldete dasselbe Blatt, daß der evangelische Prediger in Gütland durch den verordneten Ortsdiener den Aufruf der königlichen Reactionäre habe umhergetragen und Unterschriften zum Beitritt zu dem preussischen Volksverein habe sammeln lassen, daß dieser letztere aber durch den Schulgen an der ferneren Verbreitung des Programms verhindert worden. Heute erhält die „Danziger Zeitung“ die Einsicht in ein Schreiben des Predigers an den Schulgen, welches lautet: „Somohl von dem Herrn Landrath von Brauchitsch als vom Herrn Superintendenten Pohl waren mir mehrere Exemplare des „Aufrufs“ betreffend den preussischen Volksverein“, mit der Aufforderung zugesandt worden, dieselben in meiner Gemeinde zu circuliren zu lassen und es jedem freizustellen, zu unterschreiben oder nicht. Bestenfalls gehören zu diesem Vereine bereits Tausende der achtungswerthesten Männer, darunter auch sehr viele der Herren Gutsbesitzer des danziger Werders. Das eine Exemplar schide ich nach Gütland, eines wollte ich den hiesigen Herren Besitzern überreichen, und eins erhielt E. zum Circuliren bei den Eigenthümern u. c., weil alle Stände vertreten sein sollten.“ Gestern Abend erhielt ich wieder eine Zuschrift des Herrn Landraths und inliegende Einladung an alle königlichen u. c. zum Bekanntmachen hierelbst. Der p. Landrath verlangt nun zu wissen, wer hier dem Vereine beigetreten, um, wie er schreibt, die „Mitgliederarten“ einzuhändigen. Nun erfahre ich, daß Sie für das Circuliren dieses „Aufrufs“ hierelbst nicht bloß verboten, sondern sogar ein schon mit Unterschriften versehenes Exemplar öffentlich zerfassen haben. Ich kann dieses kaum für möglich halten; denn welcher politischen Richtung wir auch angehören, so müssen wir doch unseren Nebenmenschen ihre Freiheit lassen, zumal in einer so ehrenhaften Sache, wie die des Volksvereins ist. Da ich nun befrachte, daß entstellte Gerüchte zu den Ohren des Landraths gelangen, und ich demselben doch der Wahrheit gemäß berichten muß, so bitte ich Sie ergebenst, mir eine gefällige Darlegung des wirklichen Sachbestandes recht bald zukommen zu lassen. Zwar habe ich mir vorgenommen, den politischen Debatten fern zu bleiben; ich bin aber ohne all mein Zuthun sowohl von weltlichen als geistlichen Behörden förmlich aufgefordert worden, mich daran zu betheiligen. Sehr freuen würde es mich, wenn Sie selbst Freitag der Verammlung beizuwohnten, da ja jeder freien Zutritt hat. Mit freundschaftlichem Gruße Ihr u. c.“

## Deutschland.

**Mainz, 8. Nov.** [Verurtheilung.] Der Redacteur und Verleger der „Mainzer Zeitung“ ist wegen eines Artikels über die geistige Reform zum Schutze deutscher Bildung zu 1 Monat Gefängniß und 50 fl. Geldbuße verurtheilt worden. Die Anklage lautete auf Hochverrath und der Strafantrag auf 9 Monate Correctionshaus.

**Stuttgart, 11. Nov.** [Die erste Kammer für Gewerbefreiheit.] Mit größter Spannung, schreibt man dem „Fr. Z.“, sah der gesamte Gewerbebestand des Landes dem heutigen Tage entgegen, wo in der ersten Kammer die Debatten über das neue Gewerbegesetz eröffnet wurden. Die Freunde des Althergebrachten und Feinde einer unbefchränkten Gewerbefreiheit hofften die von der zweiten Kammer gefassten freireichlichen Beschlüsse über den Haufen geworfen zu sehen, und auch den Freunden der vollen Gewerbefreiheit war es doch etwas bange, es möchten diese Hoffnungen wenigstens theilweise in Erfüllung gehen. Inzwischen sprach sich schon die Commission der ersten Kammer Berichterstatter Hr. v. Linden, Bruder des Ministers für volle Gewerbefreiheit aus und wies die Eingaben der stuttgarter Kunstmeister als unbegründet zurück. Bei der allgemeinen Debatte erklärte sich nur Graf Bädler gegen das Prinzip der Gewerbefreiheit, und der Fürst von Hohenzollern-Waldburg stimmte ihm bei, modifizierte jedoch seine Bestimmung dahin, daß er sich nicht gegen das Prinzip der Gewerbefreiheit aussprechen wollte, sondern nur gegen alle zu weit



gehende Consequenzen dieses Prinzips. Minister v. Linden würdigte die gegen den Gesetzentwurf eingebrachten Eingaben als solche, die im Grunde das Prinzip der Gewerbefreiheit auszuweisen; ihre Einsprüche sei bloß durch einzelne ihnen zu weit gehende Punkte des Gesetzes hervorgerufen. Ueberhaupt seien bis auf ganz Wenige, alle Gewerbetreibenden für die Gewerbefreiheit; davon habe er sich überzeugt, und er glaube, daß das ganze Land mit großer Zuversicht auf diesen Punkt der Anerkennung dieses Grundsatzes warte, und wie er sich schmeichle, auch erwarten dürfe. Von den heute berathenen 13 Artikeln wurde bei 9 unbedingte Zustimmung zu den Beschlüssen der anderen Kammer ausgesprochen und nur bei 4 eine Abänderung vorgenommen, und zwar bei Art. 2, wo die im Regierungsentwurf ausgesprochen gewesene und von der anderen Kammer verworfene Bedingung der Volljährigkeit zum selbstständigen Gewerbebetriebe wieder hergestellt, zugleich aber der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Regierung im Gesetzgebungswege das Alter der Volljährigkeit um einige Jahre herabsenke. Justizminister v. Wächter-Epittler erklärte, daß er sich nach Verathung der Gewerbeordnung im geheimen Rathe auf höhere Befehl mit dieser Frage beschäftigt habe, jedoch nach Anträgen beim höchsten Gerichtshof des Landes und den vier Kreisgerichtshöfen nur auf eine Herabsetzung vom 25. auf das 24. Heftung machen könne, während sich der Minister des Innern für eine größere Herabsetzung erklärte. Eine Abänderung bei Art. 8 ist ohne Belang. Bei Art. 10, die Pflanzgewerbe betreffend, hat die andere Kammer die Bestimmung über die seither geforderte Concession dahin modificiert, daß solche nicht verlangt werde, wenn derjenige, der das Gewerbe betreiben will, im Genuß der bürgerlichen Ehren und Dienstrechte ist. Die Commission dieser Kammer fand das zu weit gehend und setzte, daß solche „in der Regel nicht verlangt werden soll, wenn“... Einige Redner, wie Graf Büdler und Fürst von Hohenlohe-Waldenburg fanden die Abänderung der Commission noch nicht genügend und beantragten Wiederherstellung des Regierungsentwurfs. Fürst v. Neureuth und Minister v. Linden empfahlen jedoch im Interesse der Verständigung mit der anderen Kammer die Annahme des Commissions-Antrags, welcher auch zum Beschluß erhoben wurde. Die vierte Abänderung in Art. 13 betrifft die schon im Regierungsentwurf vorgesehene, von der anderen Kammer aber verworfene Prüfung der Bauhandwerker. Hier hatte die Commission die Annahme des Beschlusses der zweiten Kammer beantragt; dieser Antrag wurde aber mit 15 gegen 12 Stimmen verworfen und somit der Regierungsentwurf wieder hergestellt. — In geheimer Sitzung soll der zweiten Kammer die Mittheilung zugegangen sein, daß die erste Kammer den Beschlüssen der zweiten in Betreff des Baues der Ober-Neckarbahn durchs Preussische (Hohenzollern) beigetreten sei.

**Baden, 8. Nov.** [Spielebank.] Der Spielpächter Benazet muß in dem nächsten Jahre seinen Vertrag erneuern, wenn überhaupt noch das Spiel in Baden gebüdet wird. „Es wäre“, schreibt man dem „Schw. Mer.“ von hier, „eine schöne Aufgabe unseres Landtages, die jegige Gelegenheit zu benutzen, um dem Spiel für alle Zukunft ein Ende zu machen. Die Einkünfte daraus sind wahrlich nicht so erheblich, um das Verderben noch länger bestehen zu lassen.“

**Kassel, 12. Nov.** [Zu den Wahlen.] Die „Heftige Morgen-“z.“ fordert heute die Wähler auf, wiederum nur unter Vorbehalt zu wählen. Sie sagt: „Die Vornahme der Wahlen unter Vorbehalt erscheint gegenwärtig ebenso zulässig, wie bei den vorigen Wahlen. Derselbe lautete bekanntlich bei den Wahlmännern und bei den Abgeordnetenwahlen dahin, daß man mit Vorbehalt des Verfassungsrechts von 1831 wählte und bei den Abgeordnetenwahlen wurde dem Vorbehalt vielfach die Erwähnung hinzugefügt, daß die Abgeordneten ganz nach dem Kammerbeschlusse vom 8. Dezember 1860 handeln würden. Der Kammerbeschlusse vom 18. Juli d. J. enthält eine einfache Wiederholung jenes Beschlusses. Wir hoffen, daß alle unsere Gesinnungsgenossen sich mit dem größten Eifer an den bevorstehenden Wahlen betheiligen werden.“

## Oesterreich.

**Wien, 14. Nov.** [Zeitungsschau.] Die ministerielle „Donau-Zeitung“ findet den Kernpunkt des Rescripts an den kroatischen Landtag darin, daß der Kaiser das Octoberdiplom als die Quelle der Croaten zu Theil gewordenen Autonomie betont; aber auch an der Februar-Verfassung mit aller Kraft festhalten zu wollen erklärt. Das offizielle Blatt glaubt heute, ganz wie seiner Zeit nach den beiden Rescripten an den ungarischen Landtag, die Februarverfassung bereits im sicheren Hafen angelangt, und benutzt daher die Gelegenheit, um dem „Vaterland“ eine Vorlesung vom hohen Olymp herab zu halten. Das Organ des Grafen Clam hatte neulich darauf hingewiesen, daß eine Verständigung mit Ungarn dringend Noth thue, und daß die Regierung zu dem Bewußt sei mit den gemäßigten ungarischen Patrioten vereinbaren müsse. Darauf erwidert die „Donau-Zeitung“: Das Spiel dieser Männer sei gründlich verloren; die Regierung kenne sie, und habe nicht die mindeste Lust, ihre politische Bekanntschaft zu erneuern, da sie an dem Souverän, welches die Abstinenz der pesther Magnaten-tafel ihr hinterlassen, überlegen habe. Noth thue nur eines: daß Ungarn gegenüber dem Worte Vereinbarung nicht eine über das Diplom hinausgehende Bedeutung gegeben und nicht leistungsfähig von der Consecration alter Rechte gesprochen werde. Die „Presse“ spricht den Wunsch aus, die Regierung möge in Croatien unverweilt einen neuen Landtag einberufen und denselben zur Beschließung des Reichsraths auffordern. Zeit gebe dabei nicht verloren, da man ja ohnedies in Siebenbürgen mit den zur Landtagsbildung erforderlichen Maßregeln noch weit im Nachhinein sei und das gegenwärtige Abgeordnetenhaus doch unmöglich zum Gesamtreichsrath erklärt werden könne, ehe nicht Siebenbürgen die Wahlen für denselben vorgenommen oder verweigert habe. Bis dahin würde sich dann auch die Situation in Ungarn so weit geklärt haben, daß man erkennen könne, ob dort irgend welche Chancen auf eine Verständigung vorhanden seien, die man vor der Metamorphose des Reichsraths in Betracht zu ziehen habe. Im Uebrigen bittet die „Presse“ die Abgeordneten dringend, die Erledigung des Preßgesetzes zu beschleunigen, da dem Journalismus die Luft seit einigen Tagen unheimlich gedrückter vorkomme. Die „Österreichische Post“ meint, der agrarische Landtag werde nicht zu bedauern haben, daß er sich nicht gleich dem ungarischen von vornherein für incompetent erklärt, sondern auf Verhandlungen eingelassen habe. Seine territorialen Ansprüche seien durch das Rescript zum Theile befriedigt, zum Theil sei ihre Erfüllung in die Hand des zukünftigen kroatischen Landtages gelegt worden. In staatsrechtlicher Beziehung sei ihnen die reine Personal-Union zu Ungarn zugesprochen worden; einige Ueberlegung werde ihnen zeigen, daß dadurch mittelbar von selber eine Real-Union Croatiens mit der Gesamtmonarchie bedingt sei. Sie würden das um so schneller begreifen, je mehr Regierung und Reichsrath sich beeilen, ihnen die Wahrheit jener Stelle im Rescripte einleuchtend zu machen, in der ihnen aus- einandergelegt werde, daß die vormärkliche Zwitterstellung ihres Landes gar keinen Vergleich mit der Position ausbilde, die ihnen das neue Grundgesetz bietet. Das „Vaterland“ fürchtet, die Croaten würden die trodene Rechtsfrage um so bedauerlicher in den Vordergrund drängen, je entschiedener das Rescript sich auf das octroyirte Staatsgrundgesetz berufe. Die Regierung könne in der Zwischenzeit bis zur Wiederberufung des kroatischen Landtages durch weises Abwarten von dem Wege der Centralisation zu einer glücklichen Lösung wesentlich beitragen. Aber Vieles werde von ihrer Seite geschehen müssen, um die Croaten von ihrem einfach verneinenden Standpunkte abzubringen. Die Hauptfrage jedoch sei und bleibe die Anbahnung einer ernstlichen Verständigung mit Ungarn, dessen Gewinnung der Ausgleichs- und Endpunkt für die Reconstitution des Reiches bilde. Der „Wanderer“ weist darauf hin, daß die Auflösung sicherlich nicht erfolgt wäre, wenn auch nur ein Schimmer von Hoffnung vorhanden gewesen, den ein so unerquickliches Dasein fristenden Reichsrath wenigstens durch die südslavischen Vertreter verstärkt zu sehen. Bewilligt sei den Croaten übrigens so gut wie gar nichts; im Gegentheil deute das Rescript an, daß, bis ein erheblicher Umschwung der Stimmung im Lande erfolgt sei, „unbehagliche, weil provisorische Zustände“ Platz greifen würden. Der engere Reichsrath habe sich nunmehr ernstlich zu überlegen, welche Mittel er in Anwendung bringen wolle, um die Februarverfassung zur Wahrheit zu machen, da nicht nur von Croatiens aus kein Succurs zu erwarten, sondern auch das Zustandekommen des siebenbürgischen Landtages zweifelhaft geworden sei.

## Frankreich.

**Paris, 11. Nov.** [Die Finanznoth und die Verfassungs-Veränderungen.] Ich theilte Ihnen schon mit, daß Fould nur unter gewissen Bedingungen Finanzminister werden wollte, und daß eine dieser Bedingungen die Vermehrung der Gewalt des gesetzgebenden Körpers in Betreff des Budgets sei. Vielleicht bestärkt der „Moniteur“ schon im Laufe dieser Woche meine Angaben. Die Situation der Finanzen ist so beschaffen, daß die Regierung sich ohne eine Anleihe nicht zu helfen weiß (selbst das Geld für die Expedition nach Mexico weiß man kaum zu finden); aber das Gelingen einer Nationalanleihe ist mehr als zweifelhaft, so lange man das öffentliche Vertrauen durch

die Einführung einer ernstlichen Controle des Budgets und durch eine aufrichtige Darlegung der Situation nicht wieder hergestellt hat. Das ist Foulds Ansicht, und alle die Ministerialberatungen, denen der Kaiser seit einigen Tagen beigewohnt, haben Modificationen der Verfassung und die Anleihe zum Gegenstande. Auch das System der Ergänzungsgeld ohne Zuziehung des Staatsraths soll abgeschafft werden. (S. das Telegramm in Nr. 536 d. Z.)

## Großbritannien.

**London, 12. Nov.** Mr. Dudley Mann und Mr. W. L. Pancey, zwei Bevollmächtigte der nordamerikanischen Confederation, wohnten am Sonnabend dem Jahresessen der Fischhändlergilde bei. In derselben Stunde, wo Mr. Adams, der Gesandte der Vereinigten Staaten, beim Landmayorsbanket in der Guildhall sprach, ließ sich Mr. Pancey in Fishmongers-Hall vernehmen. Er beantwortete einen Einspruch auf die baldige Wiederherstellung des Friedens in America, und sagte unter anderem: Ich bin ein Confederirter oder, wie die föderalistischen Amerikaner uneingedenk des Charakters unserer gemeinsamen Vorfahren, mich händeln nennen, ein Rebel. Aber das Rechtgefühl Ihrer großen Regierung, welcher Frankreich und Spanien folglich beitraten, löschte bald das Brandmal von unserer Stirne, und meine Landsleute sind hier wenigstens als Kriegsführende anerkannt. (Cheers.) Obgleich wir diese Anerkennung unserer locus standi einem aufgeregten Verständnisse des Staatsrechts und keiner bloßen Günst der Gnade Englands verdanken, so muß ich doch hier meine tiefe Erkenntlichkeit für die so frühe öffentliche Anerkennung ausprechen. Bis dato, ich cito das (lang anhaltende Cheers). Von keiner andern Macht wäre sie so schon gekommen. Hier, „im alten Lande“, wird das Prinzip der Selbstregierung noch anerkannt und beobachtet, wie sehr es auch mit den Vorrechten der Krone und des Adels vermählt sein mag. Jene unschätzbaren alt-englischen Rechte, Habeas corpus, Schwurgericht, Preß- und Redefreiheit, sind auch die Hauptstützen amerikanischer constitutioneller Freiheit und werden, ich sage es mit Stolz, wenigstens in allen föderirten Staaten, selbst mitten in ihrem Kampfe um das nationale Leben, aufrecht erhalten. (Hört, hört! und Cheers.) Die conföderirten Staaten bilden ein Gebiet, das so groß ist wie England, Frankreich, Spanien und Oesterreich zusammen genommen, und haben eine Bevölkerung von zehn Millionen. ... Sie halten es für ihr Interesse, auf dem wohlthätigsten Markte zu kaufen und auf dem theuersten zu verkaufen. In allem ist der Norden toto coelo von ihnen verschieden und er bezieht sich jetzt bloß, um die Herrschaft seiner falschen Ideen und seiner Selbstsucht mit Gewalt durchzusetzen. (Hört, hört und Cheers.) Die conföderirten Staaten und Bevölkerungen sind einzig und entschlossen. Eine Nacht von 20 Millionen ist uns ins Land gefallen, die conföderirte Regierung hat aber seit 8 Monaten und auf einer 1000 Meilen langen Militärgrenze dem Einfalle siegreich widerstanden. Obgleich durch die Blotade von allem fremden Handel abgeschnitten, sind unsere Hülfquellen doch groß genug, um eine Armee von über 250,000 Mann auszurüsten und im Felde zu erhalten. Wäre dies alles möglich, wenn die 6 Mill. Weißen im Süden uneinig wären? Man hat so viel von unsern Bemühungen um eine auswärtige Dawvischenkunft gesprochen, daß es mir erlaubt sein wird nachdrücklich zu erklären, daß die conföderirten Staaten eine solche Dawvischenkunft nicht gesucht und nicht gewünscht haben. Sie vermeiden ihre Unabhängigkeit durch eigene Kraft unverfehrt zu erhalten. Ihre Anerkennung von Seiten der Westmächte wünschen sie gewiß. Sie sind eine Nation, welche Elemente der Macht besitzt wie wenige Staaten der Erde. Allein sie haben keinen Grund, sich zu beschweren, weil die Großmächte es für angemessen halten, die formelle Anerkennung auf einige Zeit zu verschieben. Wenn sie auch über den Zeitpunkt, wenn die Anerkennung stattfinden sollte anders denken mögen, so sehen sie doch vollkommen ein, daß es eine Frage ist, die jedes Land für sich und in Rücksicht auf seine eigenen Interessen zu entscheiden hat. Andere Völker, die in Handelsbeziehungen zu uns stehen, haben eben so sehr ein Interesse, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit zu uns zu senden, wie wir zu ihnen. (Hört, hört!) Warum also kein Friedensschluß? Einfach weil der Norden nichts als fait accompli gelten lassen will, was das alte England, dessen Beispiel die ersten Mächte Europas folgten, anerkannt hat, und was die conföderirten Armeen wiederholt als blutiges Factum erhärtet haben — das Factum, daß wir eine kriegsführende Macht sind. Es giebt keine Grundlage zu Unterhandlungen, Friedensvorschlüssen oder Verhandlungen, so lange die Conföderirten als Rebellen angesehen und behandelt werden. (Hört!) Wenn unser Gegner sich so weit beruhigt haben wird, daß er uns als kriegsführende Macht behandelt, dann wird die Morgenröthe des Friedens am Horizonte aufgehen. Wenn diese Stunde schlägt, wird die conföderirte Regierung nur in einem Punkte, im Punkte ihrer Ehre und Unabhängigkeit, unbeugsam sein. (Laute und anhaltende Cheers.) — Das dem Signor Rattazzi in Paris von den liberalen Journalisten gegebene Festsessen giebt auch den londoner Journalen zu mancherlei Stoff. Der „Herald“ betrachtet die Notiz des „Pays“, daß Rattazzi den Baron Nicotri ersuchen sollte, als Veneiz, daß die italienischen Minister in den Tuilerien ernannt werden und daß Italien ein französisches Departement sei. Wenn das neue Königreich Italien, ruft er aus, nicht allein stehen kann, so wäre ihm besser, in das Chaos zurück zu sinken, aus dem es entstanden ist (!). Die „Post“ meint, man irre sich, wenn man glaube, daß Rattazzi ein dem französischen Kaiser gefälliger Minister wäre als Nicotri, denn kein italienischer Diplomat hätte über die französische Besetzung Roms sich einer stärkeren Sprache bedienen können, als Rattazzi bei dem Journalistenbanket gethan. — „Daily News“ legen dem Banket als einer Demonstration eine hohe Bedeutung für Frankreich und Italien bei. Ueber die französische Presse bemerken sie hierbei (darin sehr von der Ansicht der „Times“ abweichend): Das Gesetz, welches die Unterzeichnung jedes Zeitungsartikels mit dem Namen des Verfassers vorschreibt, hat den Absichten seiner Urheber nicht ganz entsprochen. Die Miethlinge der Corruption hat es lächerlich gemacht, aber den Journalisten von Ehrgefühl und Gewissen hat es Namen und Einfluß verschafft.

[Jung-Irland und seine Demonstrationen.] In Dublin wurde gestern eine „Demonstration“ in Scene gesetzt, die fast mehr als „politisch“ war und an ähnliche warschauer Ereignisse erinnert. Ein gewisser W. Mann, früher Handlungsreisender, war im Jahre 1848 mit O'Brien und den Anderen, die an der Spitze der berühmten Verschwörung standen, von der Jury zum Tode verurtheilt, von der Regierung zur ewigen Transportation begnadigt worden. Seitdem hatte er in America gelebt, wo er als irischer „Martyr“ eine gewisse Rolle spielte. In America ist er vor Kurzem gestorben, und seine dortigen Freunde hatten den Leichnam herbeigeschickt, damit er in heimischer Erde bestattet werde, oder, wie sie selbst sagten, damit Jung-Irland eine Gelegenheit zu einer Demonstration gegen die englische Regierung bekomme. Der Wink wurde gehörig verstanden, und gestern hat das große Leichenbegängniß des Mannes stattgefunden, der im Jahre 1848 drei Tage lang berüchtigt gewesen war. Seit O'Connell's Begräbnis war dergleichen in Dublin nicht wieder gesehen worden, ein Trauerzug von Dreiviertelstunden Länge; gegen 12,000 Menschen in geschlossenen Reihen hintereinander mit Trauerfloren und weißen Schärpen; sämtliche Gewerke mit ihren Abzeichen; ein Wagen mit einem blinden Satzenschläger, dessen weißer Falar im Winde flatterte; der Leichenwagen von 6 Pferden gezogen, dahinter das irische Parlamentsmitglied O'Donoghue, mit Smith O'Brien zur Seite; schließlich ein Dutzend Miethwagen und ein endloser Menschenhaufen — so wurde der große W. Mann zu Grabe geleitet. Von den reichen und mittleren Klassen hatten sich bei dieser Demonstration nur sehr wenige beetheilt, und auch die Geistlichkeit hielt sich ferne; denn der Verstorbenen gehörte der evangelischen Confession an. Da die Regierung der Demonstration weder militärische noch polizeiliche Aufmerksamkeit geschenkt hatte, ging sie ohne die geringste Aufregung vorüber. (Die englische Regierung weiß, wie wenig reelle Gefahr sie, wenigstens jetzt, von derlei Schaugepränge zu befürchten hat.)

## Russland.

**X. Warschau, 13. Nov.** Meine gestrige Mittheilung in Betreff der enbloe-Annahme der Gesetzentwürfe berichtigte ich dahin, daß das Robot-Abschöpfung-Gesetz dahin nicht gehört, da solches von dem Administrations-Rath noch gar nicht in den Staats-Rath gelangt ist. — Die heutige Regierungs-Zeitung theilt einen kurzen Auszug aus dem gestrigen Staatsraths-Protokoll mit ohne jedoch die Rede Eiders zu geben. — Vergangene Nacht ist der nach dem Tode des Erzbischofs Jizakowski zum Administrator der Diocese ernannte Geistliche Bialobrzki verhaftet worden. Noch einen zweiten Geistlichen Namens Stephanowski, einen 70jährigen Greis, hat man sogar aus dem Krankenhause genommen und nach der Citadelle abgeführt. — Auch wurde eine 4 Stunden lang dauernde Hausdurchsuchung bei dem Secretair des städtischen Gemeinde-Vorstandes Herrn Rothwand abgehalten. Soeben erfahre ich, daß der Administrator der Erz-Diocese, Bialobrzki, wegen des Schließens der Kirchen verhaftet sein soll.

\* [Ueber den Tod des Generals Gersenzweig.] Es gehen uns heute sichere Nachrichten über den Tod des Generals Gersenzweig zu. Der Vater des Generals commandirte in Bessarabien eine Division, als Duhamel in den vierzig Jahren in den Donaufürstenthümern beschäftigt war. Militärische Demonstrationen wurden verabredet, eine derselben jedoch, obgleich bereits in der Ausführung begriffen, von der russischen Regierung, als zu weit gehend, offiziell desavouirt. Der General Gersenzweig behauptete, nach den erhaltenen Instructionen gehandelt zu haben und, aus Gram über das Desavou, erschoss er sich. Seine Frau, eine geborne Polin, starb wahnsinnig. Der General, der jüngsthin sich das Leben genommen, befand sich schon seit Anfang der strengen Maßregeln und als die Verhaftungen begannen, in großer Aufregung. Da kam eines Morgens ein Kapuzinermönch, der Vater Maximus zu ihm und unterhielt sich mit ihm ohne Zeugen wohl zwei Stunden lang. Das Gerücht geht um, daß der Vater äußerst strenge Worte an den General gerichtet und darauf hingewiesen habe, wie er unwürdig handle als Sohn einer Polin, die noch dazu die Rechte Kosciuszko's gewesen sei. An demselben Tage speiste Gersenzweig mit Paulucci, welcher an dem General sofort eine große Zerknirschtheit, die sich bis zu unzusammenhängenden Reden steigerte, bemerkte. Plötzlich schrie der General: Stroh! Stroh! für die Gefangenen in der Citadelle, stürzte aus dem Speisezimmer in sein Schlafzimmer und bald darauf hörte man zwei Schüsse fallen — der General hatte sich zwei Kugeln in den Kopf gejagt.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 15. November.

+ Kurz vor 12 Uhr fuhren der König, die Königin und der Kronprinz in einem offenen Wagen, von kleinem Gefolge begleitet, nach dem Central-Bahnhof; überall wurden sie von der harrenden Menschenmenge herzlich begrüßt, und die Königin namentlich ermüdete nicht in freundlichen und liebevollen Dankbezeugungen, gleichsam als wollte sie ausdrücklich zu erkennen geben, wie wohl es ihr in den Mauern unserer Stadt gefallen habe. Im großen Empfangssaal des Central-Bahnhofs hatten sich nur die Spitzen der Behörden und einige der hier anwesenden erlauchten Personen eingefunden. Man bemerkte die Herzoge von Ratibor und Ujest, den Fürsten v. Pleß, Grafen Burgdauß, den Fürstbischof, den General-Superintendenten, Ob-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsitzer. Die Vertreter der Stände waren zum Theil mit ihren Damen erschienen. Ihre Majestäten geruhten, sich mit vielen der Anwesenden zu unterhalten, und in herzlichen Ausdrücken Ihre volle Zufriedenheit mit dem ihnen hier gewordenen Empfang zu bekunden. Nachdem Ihre Maj. den königl. Salonwagen bestiegen, winkte die Königin noch huldvoll zum Abschiedsgruß. Um 12 Uhr 10 Min. setzte sich der Ertrazug unter dem Hurrahrufen der versammelten Menge in Bewegung.

Gegen 4 Uhr dürften Ihre Majestäten in Sagan angelangt sein, wo Allerhöchstdieselben bekanntlich bis morgen Mittag zum Besuch bei Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin zu verweilen gedenken.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz blieb hier zurück, wird heute Abend noch das Theater besuchen, und mit dem um halb 10 Uhr abgehenden Schnellzuge die Reise nach Berlin antreten.

\* Se. königl. Hoheit der Kronprinz besuchte heute das Theater während des 1. Aktes des „Wassenschmiedes“ mit seinem Besuche, und begab sich alsdann zu Sr. Exc. dem General v. Lindheim. — Herrn Theater-Director Schwegler ist unter rühmlicher Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Majestät dem Könige ein höchst kostbarer Brillantring zugestellt worden.

Se. Exc. der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, ist bereits mit dem heutigen Morgenzuge nach Berlin zurückgekehrt, wohin sich der Rest des Gefolges mit dem nächsten Schnellzuge begeben wird.

— Se. Majestät der König hat während seines hiesigen Aufenthaltes dem Divisions-Commandeur, General-Major Grafen von Driolka, den Stern zum rothen Adler-Orden 2. Klasse, und dem Brigade-Commandeur, General-Major v. Tämping, den Kronen-Orden 2. Klasse zu verleihen geruht. Der Hauptmann Gunt, Adjutant beim General-Commando des 6. Armee-Corps, ist zum Major ernannt. Wie man hört, erfolgte die Ernennung bei dem gestrigen von Sr. Exc. dem commandirenden General v. Lindheim gegebenen Diner, an dem Ihre Majestäten der König und die Königin sowie Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Carl und Albrecht Theil nahmen.

— Heute Nachmittag wurde die in Nr. 531 dies. Ztg. abgedruckte Urkunde in dem Sockel des Friedrich-Wilhelms-Denkmal niedergelegt. Ihre Majestäten der König und die Königin und Se. königl. Hoheit der Kronprinz hatten das Document gleich nach der Enthüllungsfest auf dem Rathhause unterzeichnet. Die Einsenkung des Schriftstückes in den dazu ausgesparten Raum unterhalb der vorderen Standsäule des Pferdes geschah im Beisein des versammelten Denkmals-Comite's.

— Ihre Majestäten haben dem Herrn Oberbürgermeister Czwanger 1000 Thlr. überwiesen zur Vertheilung an würdige und bedürftige Arme.

— Gestern Morgen um 10 Uhr brachten (wie erwähnt) hiesige städtische Lehrer unter Leitung des Herrn Lehrer Wäpoldt Ihren Majestäten dem König und der Königin im neuen Palais ein Morgenständchen. Gefungen wurden folgende Lieder: 1) Preussens Nar, comp. von Desflager, 2) Herbstlied, comp. von Dürner, 3) Halt! Nacht, comp. von Reinecke, 4) der frohe Wandersmann, comp. von Mendelssohn-Bartholdy. Nach dem dritten Liede erschienen Ihre Majestäten, begleitet von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen im Saale, dankten herzlich für den Morgengruß, und unterhielten sich aufs Leutseligste mit einzelnen der Anwesenden. Dann hielt Lehrer Köhler im Namen schlesischer Lehrer eine Anrede an das erlauchte Paar, worin er aus sprach, daß Liebe und Treue auch in den Herzen der Lehrer blühe, daß in diesen heiligen Gefühlen Stadt- und Landlehrer evangelischen wie katholischen Bekenntnisses einig seien, und daß die Dankbarkeit, zu der jeder Preusse dem Königshause gegenüber verpflichtet sei, sie treiben werde, ein wahrhaft frommes, und echt treues Geschlecht heranzubilden. Ihre Majestäten folgten mit großer Aufmerksamkeit und schlichtem Wohlwollen den Worten des Redners, und als dieser geschlossen, äußerte der König, daß die Darlegung solcher Gesinnung ihn erfreut habe, daß die vorgetragenen Principien für die Erziehung der Jugend auch die Seinigen seien, und daß, wenn überall darnach gehandelt würde, die herrlichsten Früchte nicht ausbleiben könnten. — Ihre Majestät die Königin fragte sodann nach der Anzahl der Schulen Breslaus, und ließ sich die ältesten und jüngsten der anwesenden Lehrer vorstellen. — Nach dem vierten Gesange erschienen Ihre Majestäten nochmals, um wiederholt Dank zu sagen. Alle anwesenden Lehrer waren entzückt von der Huld und Leutseligkeit des königl. Paares. Mit besonderer Anerkennung sprachen Ihre Majestäten sich über das Lied Nr. 1 aus, gedichtet von Köhler, welches vom Lehrer Henschel in meisterhafter



Calligraphie geschrieben und mit sauberen Randzeichnungen versehen, beiden Majestäten in prachtvollen Einbänden überreicht wurde. Es lautet:

#### Preußens Adler.

Sei gegrüßt in Deinem Fluge,  
Edler, stolzer Königsaar.  
Hohenzollern, Hohenzollern,  
Preußens Hort für immerdar.  
Von dem Fels bis zu dem Meere  
Hagst Du her durch deutsch Gefilde,  
Hältst nun in den starken Fängen  
Deutschlands Schwert und Deutschlands Schild.  
Sei gegrüßt! „zu Friedrichs Ehre“,  
Niege auf zur Sternenzier!  
Hohenzollern, Hohenzollern,  
Preußens Hort, Gott sei mit Dir!

„Nieg“ voran, wenn Wetter drohen,  
Wenn entbrennt der wilde Krieg,  
Hohenzollern, Hohenzollern,  
Sein sei immerdar der Sieg.  
Stettest blutend einst die Flügel,  
Edler Ar, nach heißer Schlacht,  
Doch durch trübsames neues Leben  
Hast Du Deutschland frei gemacht.  
Nieg voran! O, viele Herzen,  
Grüßen hoffend Dein Banner,  
Hohenzollern, Hohenzollern,  
Deutschlands Hort, Gott sei mit Dir!

Glänzend hat sich einst die Krone  
Auf des Adlers Haupt gesenkt,  
Hohenzollern, Hohenzollern,  
Dir von Gottes Gnade geschenkt,  
Daß kein Feind jemals vererbe  
Ihre mahllose Pracht —  
Gott im Himmel geb' den Segen  
Und ein tapfres Volk halt' Wacht.  
Lieb' und Treue mögen blühen  
Zu der Krone schönster Zier  
Hohenzollern, Hohenzollern,  
Königshaus Gott sei mit Dir!

— Gestern Mittag 1 Uhr besuchte S. M. die Königin nebst Gefolge das hiesige Ursuliner-Kloster mit Allerhöchstem Besuche. (Eine kurze Notiz über diesen Besuch hat die Bresl. Z. schon in der gestrigen Nummer geliefert.) Der Fürstbischof, Weihbischof nebst einigen anderen Geistlichen hatten sich vorher schon zum Empfange eingefunden. Der Convent, die Schülerinnen der Anstalten waren in den Gängen des Klosters aufgestellt, die Pensionärinnen erwarteten die hohe Frau im großen, festlich geschmückten Speisesaal, alle in weißen Kleidern mit grünen Schärpen über den Schultern und Blumenguirlanden haltend. Als Ihre Majestät durch die errichtete Ehrenpforte eingetreten, wurde Allerhöchstdieselbe in einem kurzen Liede begrüßt, dessen Schluß das „Willkommen“ als Echo von den Gängen außerhalb zurückklangen ließ. Drei Schülerinnen überreichten unter angemessenen Worten einige Handarbeiten des Klosters, welche Ihre Majestät huldvoll entgegenzunehmen geruhete. Allerhöchstdieselbe sprach sich besonders anerkennend aus über ein Taschentuch, in dessen Ecken Adler, Wappen, Krone und Namenszug in feinsten schwarzer Haarfarbe gestickt waren. Darauf besichtigte Ihre Majestät einige ausgelegte Stickereien und Zeichnungen, durchschritt einzelne Räume des Klosters und verweilte längere Zeit im Pensionat, zu dessen Zöglingen die hohe Frau noch einige aus wahrhaft mütterlichem Herzen kommende Worte der Ermunterung und Mahnung sprach. Beim Abschiede gab Ihre Majestät der Oberin ein schön geschnittenes Crucifix zum Geschenk und empfahl sich dem Gebete der Ordensfrauen.

Am gestrigen Tage wurden auch (wie bereits kurz gemeldet), die in der Dhlauer-Vorstadt befindlichen Kranken-Anstalten zu Bethanien und der Barmherzigen Brüder mit dem Besuch Ihrer Majestät der Königin beglückt, und machte es einen unvergeßlichen Eindruck, wie die erhabene Landesmutter beim Betreten der Krankenäle und Zimmer gegen mehrere Kranke in hochherziger Weise Trost und Theilnahme zu äußern geruhete. Vor dem Hinfahren nach diesen Anstalten hatten die Waisenkinder der Hedwigs-Anstalt sich an der Straße aufgestellt, und riefen beim Herannahen der Equipage Ihrer Majestät ein dreimaliges Hoch zu, welches von dem in der Nähe befindlichen Publikum, sowie von der Schuljugend zu St. Mauritzus lebhaft wiederholt wurde.

Der kaufmännische Verein hat gestern eine Adresse an Se. Majestät den König durch Se. Excellenz den Geheimen Cabinetsrath Mlaire zu Gunsten der Dder-Regulierung überreicht. — Herr Mlaire, so wie der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheit, Graf Pückler, und andere hochgestellte Beamte in der Umgebung des Königs, welche hiervon in Kenntniß gesetzt worden sind, haben ihre besondere Fürsprache dieser für Schlesien hochwichtigen Angelegenheit in anerkennendster Weise zugesagt. — Nachdem heute eine Deputation des Vereins-Vorstandes, bestehend aus den Herren Dr. Cohn, Strempel, Bunte, C. Straß und Milch, bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen in dieser Sache eine Audienz. Der Vereins-Vorsitzende Dr. Cohn überreichte eine Abschrift der erwähnten Adresse, nebst einem Begleitschreiben an Se. königl. Hoheit, deren Wortlaut wir später mittheilen werden. Der Kronprinz unterhielt sich mit Jedem der Deputirten und äußerte sich sehr günstig über das oft angeregte und besprochene Unternehmen, für welches Höchstdieselbe stets das warmste Interesse heget, und daher das Entgegenkommen des kaufmännischen Vereins willkommen hieß. Das Problem, das Schiffahrt und Bahn sehr wohl nebeneinander bestehen könnten, sei ja in England längst und neuerdings am Rheine gelöst worden. Dem Vorschlag, daß, im Falle die Dder-Regulierung auf Staatskosten nicht übernommen werden könnte, das Unternehmen durch eine Actien-Gesellschaft unter Zinsgarantie des Staates zu Stande käme, und dem Anschlag, nach welchem durch einen geringen Zoll, Kapital und Zinsen nicht nur gesichert würden, sondern als Äquivalent der Staatsgarantie sich noch ein Gewinn für den Staat, wie bei der Oberschlesischen, Rdn-Mindener und anderen Bahnen, ergeben müßte, schenkte Se. königl. Hoheit Beifall, und versicherte der Deputation mehrfach, die Adresse im Anschlusse an die in früheren Arbeiten niedergelegten Anschläge sorgfältig prüfen und die Petition auf das Warmste und Innigste befürworten zu wollen.

In Bezug auf das gestrige Fest im Schießwerder hat bereits die Nr. 535 der Bresl. Ztg. den historischen Verlauf gemeldet, es bleibt nur noch übrig, das ungemein schön und geschmackvoll ausgestattete Festlokal einer näheren Betrachtung zu unterwerfen. — Die Anfahrt zu der Schießwerderhalle geschah wie bekannt durch die Rosgasse. Von der Mündung der Rosenthalerstraße aus (Polnischer Bischof) war ein besonderer Weg bis an den Perron des Schießwerdergebäudes geschnitten worden. Zu beiden Seiten war derselbe mit Säulen garnirt, die lodernde Pechpfannen trugen und unter sich wiederum mit Fesseln, aus bunten Ballons bestehend, verbunden waren. Auch der an die Schießwerderhalle zunächst angrenzende Theil des Gartens war in gleicher Weise durch Pechpfannen und bunte Ballons hell erleuchtet. Am westlichen Ende der Halle war ein besonderer Eingang für Ihre Majestäten gemacht worden. Von einem bedeckten Perron gelangte man in diesen Eingang, und war

auf's höchste überrascht, denn man befand sich in einer reizenden Laube aus Drangerien und Nadelhölzern gebildet. Aus dieser, in ein träumerisches Halbdunkel gehüllten Laube trat man in ein strahlendes Foyer, ein wahrer Tempel der Industrie und des Gewerbleißes, denn aus Drangerie, welche die unteren Theile der Seitenwände verdeckten und sich mitunter zu ganzen Lauben verdichteten, wuchsen prachtvolle Tropfäen, gebildet aus den mannichfachsten industriellen und gewerblichen Werkzeugen, Emblemen und Fahnen. Zur Linken sah man zwei große Nischen, und in denselben aus einem Walde tropischer Gewächse hervorragend die Industrie und den Handel (Mercur) in lebensgroßen Figuren und mit den ihnen zustehenden Attributen. Zwischen diesen Nischen stand ein Sopha von blauem Sammt, daran ein großer, die Lichtstrahlen reflektirender Marmortisch. Hatte man dieses, einen Gang bildenden Foyer passiert, gelangte man zu einer mit weichen Teppichen belegten Freitreppe, die noch reicher und bunter mit den gewerblichen Tropfäen ausgestattet war, und zu den für Ihre Majestäten bestimmten Logen führte. — Zunächst gelangte man in das für den König bestimmte Zimmer, durchweg von blaßgrüner Tapiserie gebildet, dann in den gemeinschaftlichen Salen in Rosa, und hierauf in das Zimmer der Königin in Weiß, woran sich ein Toilettenzimmer schloß. Außer dem Licht, welches diese reizenden Logements durch die nach dem Saal führenden Oeffnungen erhielten, wurde der Salon durch zwei Kronleuchten mit 72 Wachskerzen und die Zimmer des Königs und der Königin durch je einen Kronleuchten mit 24 Wachskerzen erhellt. — An diese Zimmer schloß sich (auf der breiten nördlichen Gallerie) eine große Loge an, bestimmt für die Mitglieder des Comite's, um für die Befehle der allerhöchsten Herrschaften immer in nächster Nähe zu sein. Vor dem Pfeiler, der diese königlichen Logen trennte, erhob sich ein mächtiger Thronhimmel in rothem Sammet, die Spitze desselben bildete eine gewaltige prachtvolle Krone, auf dem Baldachin thronte ein mächtiger preussischer Adler, ebenso reichten sich kleinere goldene Adler um den Rand des Baldachins, sowie sich auf den Spitzen der herabhängenden crenelirten Bögen goldene Adler befanden. Die Hinterwand des Baldachins, ebenfalls mit rothem Sammet ausgeschlagen, war in schräge Felder getheilt, in denen sich abwechselnd preussische Adler und Kronen befanden. Von dem Thronhimmel zogen sich rechts und links kahne Bögen in rothem Sammet und mit goldenen Fransen besetzt längs der ganzen Breitseite hin. An den Fenstern, über und unter der Brüstung der Logen rings um den ganzen Saal waren rothe Lambréquins angebracht. Unter den königlichen Logen und dem Baldachin, deckten schwere grüne Portieren mit Gold durchwirkte die Zwischenräume zwischen den Pfeilern. Nach dem Eintritt S. M. Majestäten theilten sich diese Portieren, und man erblickte das oben beschriebene Foyer. — Den königl. Logen gegenüber (Nische des Saales) erhob sich vom geglätteten Fußboden bis zur Höhe der Gallerie eine mächtige Terrasse in 10 Abätzen, welche fast die ganze Breite des Saales einnahm. Die Terrasse war in Roth und Weiß drapirt; in Mitte derselben führte eine mit Teppichen belegte Treppe bis zur Gallerie, am Fuße derselben erhoben sich zwei mächtige, antike Bronze-Kandelaber. Auf dieser Terrasse durften nur Damen sich placiren, und man kann sich die ungemein anziehende Wirkung kaum denken, welche 200 liebliche Frauenköpfe in aufsteigender Staffage, und umhüllt von dem duftigen buntfarbigen Flor und Seide der feinsten Balltoilette, auf den bewundernden Zuschauer ausübten mußten. Längs der übrigen drei Wände des Saales waren überall, wo es nur irgend anging, Drangerie und Topfgewächse aufgestellt, die sich zu vielen und ganzen duftenden Hainen verdichteten. An den Pfeilern der drei Seiten waren große Tropfäen angebracht, deren Mittelpunkt die silbernen Schilder der Innungen bildeten, welche wiederum von den schönen Fahnen und Emblemen umgeben waren. Die Aufeinanderfolge der Fahnen in ihren Hauptfarben war so kunstvoll berechnet, daß diese Tropfäen untereinander durch Blumenguirlanden verbunden, dem Saale fast einen orientalischen bunten Anstrich verliehen. Im Ganzen waren 102 solcher silberner Schilder (auch hinter den Flammen der Girandolen erglänzten dergleichen) an den Wänden angebracht, die meisten aus dem 16. Jahrhundert stammend. Das älteste war unstreitig das der Schuhmacher-Innung, aus dem 14. Jahrhundert herrührend und in der Mitte einen Schnabelfuß führend. Trat man aus dem Ausgange, der von den königl. Logen in den Saal führte, so hatte man links in einem Walde von Drangerien das große Modell eines Thurmes (welches die Zimmer-Innung im Festzuge mit sich führte) und gleich daneben das Modell der Laurentiuskirche (ebenfalls im Zuge, aber von der Maurer-Innung geführt). — Ihre Majestät die Königin verweilte später bei ihrem Umgange in dem Saale vor diesen Kunstwerken längere Zeit und bezeugte wiederholt ihre höchste Zufriedenheit. Hier wie in der gegenüberliegenden Ecke des Saales erhoben sich große Pyramiden, ebenfalls aus Gewerks-Emblemen und Werkzeugen zusammengesetzt. — Auf sämtlichen Candelabern der Gallerie thronten goldene Adler. Auf der Nische der Gallerie waren aufgestellt: 1) ein Wabukst aus Gips (von den Maurern), 2) eine hölzerne Gitter-Brücke (von den Zimmerleuten), 3) ein Eisenbahnwagen (aus der Fabrik von Linke, 4) eine Locomobile (aus der Fabrik von Bielefeld). Außer den Emblemen der Gewerke waren noch Fahnen, Embleme und Werkzeuge aufgestellt aus den Fabriken der Herren E. Hofmann und Gebrüder Hofmann, Schmidt, Bielefeld und der bei der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigten Gewerkschaften. — Der Saal war durch 236 Wachskerzen und 342 Gasflammen (31 Candelaber à 6 Flammen und 52 Girandolen à 3 Flammen) erleuchtet. An den beiden Langseiten des Saales befanden sich noch erhöhte Estraden, nur für Damen bestimmt. — Zur Rechten und Linken der Terrasse waren schmale Porten, deren Wände aus weißem Moll bestanden, und die zu den Büfets hinter der Terrasse und nach dem Speisesaal führten. — Die Musik wurde von der Kapelle des Hrn. A. Bilse ausgeführt. — Um 7 Uhr war der Saal von den Festtheilnehmern (ca. 1600 Personen) gefüllt; Civil- und Militär-Uniformen aller Gattungen waren zu sehen, der schwarze Frack befand sich aber in überwiegender Majorität.

Punkt 8 Uhr erschienen Ihre Majestäten mit Allerhöchster Umgebung (s. gestr. Ztg.). — Sie wurden auf dem Perron von dem Oberbürgermeister Elwanger, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Sanitätsrath Dr. Gräzer, den Stadtverordneten Hipauf und Rogge empfangen. Im Innern des Foyer wurden die allerhöchsten Herrschaften von dem Festcomite und den Ehrendamen (Frau Commerzienrath Frank, Frau Kammerer Pläschke und den Damen Hipauf und Rogge) ehrsüchtig begrüßt und unter Vorantritt der Herolde mit den Kronenstäben nach den königlichen Logen geleitet. — Hier geruhten Ihre Majestäten eine Tasse Thee anzunehmen. — Dann wurde von Herrn Oberbürgermeister Geh. Rath Elwanger das Festcomite (bestehend aus den Herren Stadtverordneten Hipauf, Rogge, Ludewig, Straß und E. Hofmann, Fabrikbesitzer Bielefeld, Fleischermeister-Altester Lehmann, Kreischmermeister-Altester Heilmann, Sattlermeister-Altester Pracht, Tischlermeister-

\*) Aus der Fabrik des Herrn Brud.

\*\*) Diese vier Kronleuchten waren durch die Liberalität des Hrn. Oberpräsidenten Erc. aus dem Regierungsgebäude bewilligt worden.

Altester Schorski, Schmiedemittel-Altester Hennig, Buchbinder Mittel-Altester Deuthner, Gelbgießermeister-Altester Wuthe, Kupferschmiede-Altester Hilbert, Schuhmacher-Meister Fischer, Zimmer-Mittel-Altester Börner und Maurermeister Zink) — Sr. Majestät dem Könige vorgestellt, Allerhöchstdieselbe sich mit einem jeden, meist in geschäft- und gewerblicher Beziehung, unterhielt. Herr Sanitäts-Rath Dr. Gräzer stellte dieselben dann S. M. der Königin vor, die theils ebenfalls Fragen ähnlichen Inhalts an die Vorgestellten richtete, theils anerkennende Bemerkungen über die im Festzuge aufgeführten schönen Fabrikate machte. — Später unterhielt sich Ihre Majestät huldvoll mit einzelnen Comite-Mitgliedern längere Zeit. So äußerte Allerhöchstdieselbe gegen den Hrn. Stadtverordneten Hipauf: daß sie noch jezt gern das schöne Album zur Hand nehme, welches die Innungen bei Gelegenheit des Schießwerderfestes ihrem Sohne geschenkt hätten, daß sie es mit vielem Vergnügen durchblättere, um sich an den daselbst ausgesprochenen Gefühlen der Liebe zu erfreuen. — Bei anderer Gelegenheit äußerte Ihre Majestät sich mehrfach lobend über die geschmackvollen Arrangements, über den überraschend schönen Anblick und fügte die hocherfreuliche Bemerkung hinzu: daß sie sehr gern und bald wieder nach Breslau kommen werde. — Se. Majestät der Königin unterhielt sich ebenfalls längere Zeit sehr herablassend mit dem Hrn. Hipauf, indem er unter Anderem bemerkte: zu welchem Zwecke der Saal eigentlich erbaut sei? Hr. Hipauf entgegnete, daß der Saal den schönsten seiner Zwecke heut erfülle. Die Stadt habe das Bedürfnis gefühlt, ein Lokal zu besitzen, wo sie den allerhöchsten Herrschaften bei ihrer hocherfreulichen Anwesenheit angemessene Festlichkeiten bereiten könne, und nicht genöthigt zu sein, kostspielige Bauten aufzuführen, wie früher, die dann wieder eingerissen werden müßten. — Se. Majestät richtete das Gespräch nun auf die Dder-Vorstadt und sprach seine Freude darüber aus, daß dieser Stadttheil sich so bedeutend verbessert und verschönert habe. Er erinnere sich noch recht gut, wie sein Vater ihn als Knabe hierher gebracht habe, wie er niemals weiter als bis auf die Dderbrücken gekommen sei, da jenseits derselben nichts als unwirthbares Land mit einzelnen, dürftigen Baulichkeiten sichtbar gewesen wäre. Jetzt wäre hier eine große Vorstadt mit recht ansehnlichen Gebäuden entstanden, und er befände sich heut eigentlich zum erstenmal in seinem Leben in diesem Stadttheile. — Bei einer geeigneten Gelegenheit entschloß sich dem Hrn. Hipauf die Bemerkung, daß das Comite-Mitglied Hr. Rogge, Schwager des Herrn Kriegsministers v. Roon sei, worüber Se. Majestät anfänglich seine Verwunderung äußerte, dann aber mit unglaublicher Gedächtnistreue fragte: ob ic. Rogge der Sohn des Pastors Rogge sei, den er im Jahre 1859 in Kienitz gesprochen und der mehrere Söhne habe, die aber alle Theologen seien, und zwar einer Pastor in Koblenz, einer Pastor in Mainz ic. — Kurz vorher, ehe die allerhöchsten Herrschaften sich in den Saal hinab begaben, überreichte Se. Majestät unter sehr huldreichen Worten dem Grafen Henckel Erc. ein Eui mit (wie Ref. vermuthet) dem Komthurkreuz des Hohenzollernschen Haus-Ordens. Se. k. Hoh. der Kronprinz nahm die eigene Ordensleiste, die er trug, und hing sie dem freudig Erstaunten um. Se. Excellenz war über diese außerordentliche Gnadenbezeugung tief gerührt, küßte Sr. Majestät die Hand und umarmte und küßte Se. k. H. den Kronprinzen. — Ueber den Umfang der allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Saale (so wie über andere Einzelheiten des Festes) hat bereits die gestrige Bresl. Z. berichtet. — Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften entfernten sich um 8 Uhr 50 Minuten, und bald darauf verließen auch viele Andere den Saal, theils um sich nach der Börse oder nach Hause zu begeben. Da hierdurch die Zahl der Anwesenden um mindestens ein Drittel verringert wurde, ward Raum für den Tanz gewonnen, der auch alsbald begann und gegen 2 Uhr endete.

Das Ballfest in dem Börsen-Gebäude bildete den würdigen Abschluß der zu Ehren des allerhöchsten Besuchs veranstalteten städtischen Festlichkeiten.

Das an und für sich sehr schöne, aber zur Aufnahme einer außerordentlich großen Gesellschaft doch nicht ausreichende Balllokal war dadurch erweitert worden, daß man die anstoßenden Garderobezimmer, so wie die sogenannten Ressourcenzimmer damit verbunden und so eine Räumlichkeit geschaffen hatte, welche in ihrer ebenso glänzenden als geschmackvollen Aus schmückung sehr wohl den Rahmen zu dem prächtigen Bilde abgeben konnte, welches sich innerhalb desselben entwickeln sollte.

Die Malerei war unter Leitung des königl. Landbaumeisters Herrn Lüdike von den Gebrüdern Richeaen, die Tapezirung unter Leitung des Stadt-Bau-Raths Herrn v. Rour von dem Tapezierer Heinke besorgt, aus den Eichborn'schen Gewächshäusern aber die Pracht exotischer Gewächse geliefert worden, mit welchen das Königszimmer und der für die allerhöchsten Herrschaften bestimmte Treppen-Ausgang in sinniger Weise geschmückt worden war. — In diesen Räumen bewegte sich die glänzende Versammlung: der Adel der Provinz, mit vielen Fürlichkeiten an der Spitze, Militär und Civilbeamte im Glanz der Uniformen und Ordenssterne, die Magistrats-Personen und Stadtverordneten mit ihren Amtssetten und sonstige Festtheilnehmer, während die Damen, in meist kostbarer Toilette, im Ballsaal Platz genommen hatten — ein Schauspiel, vollkommen geeignet, durch seinen Glanz die Sinne zu berauschen, als imponirend durch die würdevolle Haltung, die dem Zwecke des Festes entsprach, dessen Glanzpunkt natürlich erst mit dem Erscheinen der allerhöchsten Herrschaften eintrat.

Ihre Majestäten und die königlichen Prinzen traten gegen 9 Uhr aus dem Schießwerder zurück und wurden bei ihrer Ankunft im Börsen-Gebäude von dem Herrn Oberbürgermeister Elwanger, welcher sich mit dem Festcomite nebst den Ehrendamen am Fuße der für die Majestäten reservirten Treppe aufgestellt hatte, ehrerbietig empfangen und durch die Gesellschafts-Räume nach dem Ballsaal geleitet, wo sie unter dem für sie errichteten Thronhimmel Platz nahmen, während von der für diesen Abend engagirten Kapelle des Musikdirektors Bilse aus Kienitz die Volkshymne angestimmt wurde.

Ihre Majestäten äußerten sich höchst beifällig über die schönen Räumlichkeiten, welche sie betreten hatten, und geruhte nach einer Weile Se. Majestät der Königin mit Ihrer Majestät der Königin die Polonaise zu eröffnen, in welche Se. k. H. der Kronprinz mit der Gräfin Schaffgotsch eintrat.

Nach Beendigung der Polonaise begann nun nach vorgeschriebener Ordnung der Rundtanz, und hatte Herr Kaufmann Philippi die Ehre, in dem ersten Walzer den hohen und höchsten Herrschaften vorzutanzten.

Leider gestattete die große Zahl der Gäste und der natürliche Wunsch jedes Einzelnen, möglichst in die Nähe der Majestäten zu gelangen, dem Tanze keinen großen Spielraum.

Ihre Majestäten verließen um 10½ Uhr den Ballsaal und fuhrten, nachdem sie abgelehnt hatten, das für sie bereitete Buffet anzunehmen, nach dem Schlosse. Beim Abschiede geruhten beide Majestäten dem Fest-Comite nochmals ihre vollste Befriedigung über das ihnen gebotene Fest auszusprechen, welchem die königlichen Prinzen noch einige Zeit ihre Gegenwart schenkten.

Der Ball endete gegen 1 Uhr und wird sämtlichen Theilnehmern einen schönen Eindruck hinterlassen haben. Mindestens war von Sei-



ten des Fest-Comité's Alles aufgegeben und jede Vorsorge getroffen worden, um allen Ansprüchen der Gäste zu genügen.

Heute Vormittag 10½ Uhr waren die Ehrendamen und Ehrentugendfrauen auf das Schloß befohlen worden. Ihre Majestät die Königin erschien zuerst in dem in zwei Sälen versammelten Damenkreise und sprach sich gegen die Ehrendamen auf das Huldvollste über den Empfang in Breslau aus. Hr. Stadtrath Pulvermacher begrüßte Ihre Majestät mit einer kurzen Ansprache, in welcher er den Patriotismus hervorhob, den Breslau's Jungfrauen stets an den Tag gelegt hätten und immer von Neuem beweisen würden. Die Königin vertheilte darauf an jede der einzelnen Ehrentugendfrauen silberne Broschen, indem sie hinzufügte, es seien dieselben Gaben, die sie bereits in Königsberg und Berlin gesendet, nur daß das Datum ein anderes sei. — Während dessen erschien Sr. Majestät der König und unterhielt sich huldvoll mit einzelnen Ehrendamen und den Sprecherinnen der Jungfrauen, Fräulein Erbreich und Fräulein Bartisch, welche Beide schon vorher von den Majestäten goldene Broschen zum Geschenk erhalten hatten. Jede der Ehrendamen erhielt von der Königin ein goldenes Medaillon, welches auf der einen Seite die Brustbilder S. M. und auf der anderen die verschlungenen Anfangsbuchstaben zeigte. — Auch die anwesenden Dichter der Empfangsgedichte, Dr. Rudolph Gottschall und Dr. S. Meyer, wurden den Majestäten vorgestellt, welche sich über den Gedruck der Gedichte auf das Huldvollste ausprägten. Namentlich hob der König hervor, daß er selten in wenigen Versen so vielen Sinn gefunden, wie in den an Allerhöchstherrn gerichteten Begrüßungsworten, und lobte auch den Patriotismus, der sich in dem überreichen größeren Gedichte ausdrückte. Auch Seine königliche Hoheit der Kronprinz unterhielt sich huldvoll mit mehreren der anwesenden Damen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen nahm heute das Glasmalerei-Institut von A. Seiler in Augenschein, kaufte sofort mehrere Gegenstände und machte auf andere Bestellungen.

Ungeachtet immerwährender Abwechslung in den Tagen des königlichen Besuchs und einer Fülle von Vergnügungen, war doch Meyer's Salon zu dem gestrigen Abonnements-Concert des Herrn V. Wille aus Liegnitz noch viel zu klein zur Aufnahme der Gäste. Mit bekannter Präcision spielte die Kapelle die ganz nach den verschiedenen Anforderungen der Anwesenden ausgewählten Piesen herunter, und war nur die Kürze des Programms zu bedauern, da Herr Wille auch für die Musik des Börsen-Festes engagirt war. Dagegen zeigte sich für das zum Besten der Pensionisten-Gesellschaft für die Musikmeister des 1. preussischen Heeres gestern von Herrn Rosner arrangirte große Instrumental-Concert gar keine Theilnahme, obwohl auf den Ankündigungstafeln der königlichen Herrschaften Besuch angekündigt war. Derselbe unterließ aber eben so wie die vollständige Ausführung des Concertprogramms, da nur wenige Personen erschienen waren.

Vorgestern hatten mehrere Spezial-Commissarien der Landesstiftung Nationalbank für Veteranen die Ehre, durch den Stadtbezirks-Commissarius, Hrn. Stadtrath Seidel, Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen vorgestellt zu werden. — Die Inhaber der Bojer und Krotowski'schen Handlung, welchen schon im Sommer Ihre Majestät die Königin die Ehre erwies, von Waden aus Einfälle zu befehlen, waren vorgestern zu Allerhöchstherrn in das königl. Schloß befohlen, um dort weitere Aufträge entgegenzunehmen.

Die festliche Beleuchtung am gestrigen Abend wurde leider durch das ungünstige Wetter sehr gestört, und trotz der umfassendsten Anstalten lüdenhaft. Das Rathhaus war allerdings wieder in vollem Lichtglanz, jedoch scheiterte die Illumination auf dem Elisabethsturm, da der heftige Wind nicht zuließ, daß eine riesenhafte Reichskrone, ebenso Reichsapfel und Kreuz im hellen Lichte erstrahlte; ebenso wollte der chinesische Stern nicht gedeihen. Hingegen gewährte die bengalische Flamme an der Nordseite des Elisabethsturmes und des Rathsturmes einen herrlichen Anblick. Auch die lange Fronte des Universitätsgebäudes strahlte wie ein Lichtmeer. Die Beleuchtung des Kanonenbootes (welches beiläufig einer glücklichen Idee des Herrn Stadtraths Weisbach seine Entstehung verdankt) übertraf die anderen; übrigens erhellten vielfach an öffentlichen und Privatgebäuden bengalische Flammen: Pausenschall, Fanfaren und Hurrahs verkündeten die allgemeine Freude. — Der wahre geniale Unternehmer, welcher die Illumination während der Festabende arrangirte, will auf seine Kosten, das Publikum für den durch ungünstiges Wetter verursachten Ausfall, Sonnabend Abend entschädigen. Es soll bei günstiger Witterung und unter Genehmigung der hohen Behörde die herrliche Niesenkrone mit Laternen, Ballons und andere Ueberreichungen, an der neuen Sandbrücke und deren Umgebung eine Schluss-Illumination bilden.

Gestern Mittag 2 Uhr entbrannte ein erster Kampf. Die auf dem Schloß der Schmiedgasse und der Minoritenstraße aufgeführte Flagge kam mit der alten Wetterfahne in Berührung, die erstere umlag das alte Wetterzeichen, und zwar so, daß die Jugend siegte, die Wetterfahne sammt diversen Dachziegeln und Mauerwerk herabstürzte, ohne irgend ein weiteres Unglück zu bereiten, was in der That bei der sehr frequenten Passage ein Glück zu nennen ist.

Nächsten den Festen, zu welchen nur ein geladenes Publikum Eintritt hatte, fanden unsere Restaurants ihre Karten durch die Presse überall hin und haben sich für diese Aufmerksamkeit durch zahlreichen Besuch entsprechend belohnt. Herr Meyer in Liebich's Lokal, dessen Illuminationen-Deforationen die halbe Gartenstraße erleuchteten, gab an den Dinstag- und Mittwoch-Abenden glänzende Festbälle, die diesmal von der feinsten Herrenwelt frequentirt waren und einem Humor die Zügel schiefen ließen, der als seltener Gast mit lebhafter Theilnahme aufgenommen wurde. Bei Weis in Springer's Lokal fand schon am Einzugsstage ein abendlicher Maskenball statt, dem eine zahlreiche Herren-Gesellschaft sans masque beihob. An allen dem Vergnügen der Gesellschaft offenen Orten war an den vergangenen Abenden die mögliche Abwechslung leichtlebigen Genusses verbreitet, und mer außer den Schaulustigen der im großen Style arrangirten Illumination, sein Publikum anders wo suchen wollte, dürfte seine Schritte nur nach den beliebten Lokalen lenken, wo ihm der heitere Champagner-Schaum des Lebens überall mit zuvorkommender Aufmerksamkeit kredenz wurde.

Neufals, 14. Novbr. [Post. — Telegraph. — Brücken- und Flotten-Angelegenheit.] Am gestrigen Tage trafen der Hr. General-Vize-Direktor Schmidert, in Gemeinschaft der Herren Geh. Postrath Philippborn und Oberpost-Direktor Albinus aus Liegnitz, von Grünberg kommend, hier ein, um eine Revision der hiesigen Post-Expedition zu bewirken und das im Postgebäude aufgestellte telegraphische Bureau in Augenschein zu nehmen. Wenn auch der Hr. Verwaltungs-Chef, wie vernommen wurde, seine volle Zufriedenheit über die Verwaltung der hiesigen Post-Anstalt ausgesprochen hat; so dürfte das telegraphische Bureau doch muthmaßlich noch translocirt werden. Es beengt dasselbe die Lokalität der Packkammer derartig, daß zu befürchten steht, es werde für Passagiergut und Frachtfüße häufig der erforderliche Raum fehlen. Im Uebrigen harren wir noch immer der Aufstellung des telegraphischen Apparates, und während in den Nachbarstädten Grünberg und Beuthen a. d. O. nach Krosen und beziehungsweise Ologau, der Telegraph bereits in Thätigkeit gesetzt ist, fehlt uns noch die Verbindung. — Behufs Erbauung der Oderbrücke sind bereits über 32,000 Zhl. gezeichnet, und insofern unsere Stadt entschlossen ist, sich mit 15,000 Zhl. an dem Unternehmen zu betheiligen und die Staatsbills mit mindestens eben so viel in sicherer Aussicht steht, so dürfte der Brückenbau nunmehr als gesichert zu betrachten sein. — Zur Beschaffung der Flotte hat Neufals 85 Zhl. beigetragen und diese Summe dem Magistrat in Breslau überhandelt. — Der hiesige Männergesangs-Verein feierte am lehrverloffenen Sonnabend sein fünfzigjähriges Bestehen durch ansprechende Gesangs-Vorträge und einen Ball. Die zahlreiche Gesellschaft gab durchweg die größte Fröhlichkeit kund.

Krenzburg, 14. Nov. [Wahlen.] Am 12. d. M. fand die Ergänzungswahl für ein Drittel der Stadtverordneten unter einer solchen geringen Theilnahme statt, daß zur dritten Abtheilung nur ca. 20 Wähler erschienen. Der Grund, warum diese Theilnahme bei jeder Wahl geringer wird, liegt in der öffentlichen Abtönnung. — Am 17. d. M. findet eine Versammlung der Wähler zum Abgeordnetenhaus statt, und es ist zu hoffen, daß eine regere Theilnahme stattfinden wird, da die Einladung dazu von Männern der Fortschrittspartei ausgegangen.

Neumarkt, 14. Nov. Das für den 16. d. M. annoncirt Concert im Baum'schen Saale hier findet eingetretener Hindernisse wegen Sonnabend den 23. d. M. statt. — In dem heutigen Concert der musikalisch-theatralischen Ressource trug eine hiesige Dilettantin einige Lieder recht hübsch vor,

und die Ludwig'sche Stadtkapelle exekutirte die übrigen meist neuen Piesen des Programms mit großer Präcision.

(Notizen aus der Provinz.) \* Bunzlau. Am 11. Nov. hat der Central-Bürger-Verein den einstimmigen Beschluß gefaßt, eine Petition zu entwerfen, und dieselbe an die städtischen Behörden mit dem Ersuchen zu überreichen: mit allen Kräften dafür zu wirken, daß die projectirte schlesische Gebirgs-Eisenbahn ihre Einmündung in die Hauptbahn in Bunzlau erreiche. — \* Nimptsch. Dieser Tage fand zu Seidersdorf hiesigen Kreises, die feierliche Einweihung des neubauten evang. Schulhauses statt. — Im Saale der Brauerei fand an demselben Tage eine Versammlung Conser-vativer aus den Kreisen Nimptsch und Streblen statt. In Betreff eines Kandidaten als Abgeordneter für das Abgeordnetenhaus einigte man sich für den königlichen Kreisgerichts-Director Herrn Koch in Streblen.

Δ Görlitz. Am 14. d. M. fand eine liberale Wähler-Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Sie wurde von Herrn Dr. Baur eröffnet, der in einem längeren, sehr populären Vortrage der ländlichen Bevölkerung klar zu machen suchte, in welcher Art sie zu dem Ausbau unserer Verfassung, welche ein inniges Band zwischen König und Volk bilden sollte, beizutragen vermöge. Herr Oberamtmann Schmiel machte auf die Con-traste aufmerksam, welche sich bei der jetzigen Vertretung der bäuerlichen Grundbesitzer bei den Kreistagen im Verhältnisse zu dem der großen Grundbesitzer herausstellen, und wies zugleich auf die Mangelhaftigkeit hin, welcher die Polizei-Verwaltung auf dem Lande unterliegt.

\* Oppeln. Das hiesige Amtsblatt publicirt das Regulativ zur Erhebung und Beaufsichtigung der durch das Gesetz vom 30. Mai 1820 angeordneten Mahl- und Schlachtfleischsteuer in hiesiger Stadt.

\* Ratibor. Am 7. Nov. wurde die Gemeinde Wrbkau von einem großen Brandunglück heimgefucht. Das ganze Dorf Wrbkau bis auf 6 Pö-stelsteine liegt in Asche; 21 Wohnhäuser mit eben so viel Ställen und 14 Scheuern wurden innerhalb kaum 10 Minuten in Raub der Flammen. Die Mehrzahl der von dem Unglück betroffenen Bewohnern hatte sich bereits zur Nachtruhe begeben, und erklärte es sich hieraus, wie aus dem schnellen Um-sichgreifen des Feuers bei dem herrschenden heftigen Winde, daß außer dem Vieh nicht das Mindeste an Habseligkeiten gerettet werden konnte, und daß die meisten fastlich Alles, was sie besaßen, verloren. Nicht ein einziger von den Abgebrannten war verschont, und da dieselben aus lauter kleinen Wir-then bestanden und nicht die mindesten Ersparnisse besaßen, so ist kaum abzu-sehen, wie sie, obdachlos und ihrer sämtlichen kleinen Erndte- und sonstigen Wintervorräthe beraubt und nur auf ihre Händebeistand angewiesen, ihr und ihrer Familienleben bis zur nächsten Ernte fristen, geschweige wie sie, bis auf etwa zwei, die Herstellung ihrer Gebäude ermöglichen sollen.

4 Liegnitz. Am 12. d. M. Mittags gegen 1 Uhr hat sich der Unter-offizier Heedt der 5. C. Königs-Grenadier-Regiments in seiner Wohnung, Wälderstr. beim Zingelgymnasium, Srn. Nibel, erschossen. Derselbe hatte sich zu diesem Behufe sein eigenes Gewehr geladen, sich aufs Bett gesetzt, das Gewehr in den Mund genommen und mit dem Kopfe abgedrückt. Die Kugel ist durch den Hirnschädel durch und in die Stubenwand gegangen, also der Tod augenblicklich erfolgt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 15. Novbr. [Börse.] Bei wenig unveränderten Coursen war die Stimmung fest. National-Anleihe 58½, Credit 64½, Wiener Wäh-rung 72½—72½. Eisenbahnaktien ohne Umlauf und Fonds begehrt. Breslau, 15. Novbr. [Amlicher Producten-Börsenbericht.] Rlesfaat, rothe, mehr begehrt, ordinäre 9—9½ Zhlr., mittlere 10—10½ Zhlr., feine 11½—12½ Zhlr., hochfeine 13½—13½ Zhlr. — Rlesfaat, weiße, gut behauptet, ordinäre 9—12 Zhlr., mittlere 12½—14½ Zhlr., feine 18½—19½ Zhlr., hochfeine 21—21½ Zhlr.

Roggen (pr. 2000 Pund) behauptet; pr. November, November-Dezem-ber, Dezember-Januar und Januar-Februar 47 Zhlr. Br., Februar-März 47 Zhlr. Gld. März-April —, April-Mai 47 Zhlr. Gld.

Rübsöl still; loco 12½ Zhlr. Br., pr. November, November-Dezember und Dezember-Januar 12½ Zhlr. Br., Januar-Februar, und Februar-März 12½ Zhlr. Br., März-April 13 Zhlr. Br., April-Mai 13 bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 18 Zhlr. bezahlt und Gld., pr. No-vember 18½ Zhlr. bezahlt, November-Dezember und Dezember-Januar 18½ Zhlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 18½ Zhlr. Gld., Februar-März —, April-Mai 18½ Zhlr. bezahlt, Gld. und Br.

Sint unverändert still.

## Die Börsen-Commission.

## Wasserstand.

Breslau, 15. Nov. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

## König Victor Emanuel.\*

Der König Victor Emanuel thut für seine Person äußerst wenig, den Glanz von Turin als Hauptstadt des Reiches zu heben, und der königliche Hofstaat ist ebenso einfach wie früher. Die Reigungen des Monarchen sind gerade nicht dazu geschaffen, einem Hofe Glanz und Ansehen zu verleihen, und da er nicht gewohnt ist, sich in irgend einer Weise jemals den geringsten Zwang anzuthun, so findet fast gar keine Präsentation statt, und außer Herrenschaften, in denen es in jeder Hinsicht ziemlich ungebunden, ja oft fast mehr als dies, zugehen soll, steht das königl. Residenzschloß fast niemals Gäste in seinen Räumen. Der König ist übrigens auch nur einen Theil des Jahres in Turin anwesend und benutzt jede Gelegenheit, um frei von dem Getriebe der Stadt und den Pflichten, welche ihm seine Stellung auferlegt, in ver-schiedenen Jagdschlössern zu verweilen und sich den Freunden der Jagd fessellos hinzugeben. Es befinden sich größtentheils nur 5—6 Herren, lauter vertraute Freunde des Königs und einige Damen von sehr untergeordneter Bildung, Geburt und gesellschaftlicher Stellung in die-ser Jagdschlössern, weitere Theilnehmer sollen nur äußerst selten und dann höchst ungern dazu gezogen werden, da ihre Gegenwart den sonst herrschenden, überaus freien Ton doch etwas mildern muß. Außer für seine Jagden, hat der König nur noch Reigungen für gute und schnelle Pferde und für das Militairwesen. Der königliche Marfiall in Turin enthält vortreffliche Reitpferde meist arabischer Rasse, und Victor Emanuel ist ein ebenso fähiger als tollkühner Reiter, der sich auch persönlich am stätlichsten zeigt, wenn er auf edlem Rosse dahin-sprengt, seinen zahlreichen Generalstab von meist jungen, kriegerischen und gut berittenen Offizieren hinter sich habend. In solchen Augen-blicken begreift man es, daß gerade dieser Monarch jetzt — mit dem sonst wahrlich sehr unverdienten Beinamen, „der ritterliche König“, ge-schmückt werden konnte. Die Vorliebe desselben für sein Heer ist tief eingewurzelt und kommt letzterem sehr zu statten. — Der König hat dabei die vortreffliche Eigenschaft, daß er nichts weniger als ein bloßer Paradeheld ist, und die wahre Tüchtigkeit des Soldaten mehr in seiner guten Ausbildung für den Krieg als in seiner mechanischen Dressur für den Paradeplatz sucht. Bloße Paraden auf einem freien Plage in Turin liebt er gar nicht und erscheint bei solchen nur, wenn er es gar nicht vermeiden kann; weitausgedehnte Feldmanöver durch Busch und Thal findet dagegen seine Hauptlust und er selbst bei solchen niemals. Am meisten soll er es lieben, persönlich ein Versagliere-Bataillon zu kommandiren und nun mit diesem in möglichst coupirtem Terrain die ausgedehntesten Tirailleurübungen anzustellen, wobei er auf seinem gewandten arabischen Hengste über so hohe Felsen setzt oder so steile Bergabhänge heruntergaloppirt, daß seine Adjutanten ihm nur mit äußerster Lebensgefahr zu folgen vermögen. In letzter Zeit soll die Artillerie die Lieblingswaffe des Königs geworden sein. Er verweilt häufig bei den Exercirübungen derselben und sucht ab-sichtlich sehr schwierige Terrainverhältnisse aus, wobei er dann die Fahr-kanoniere durch persönlichen Zuruf zum schnellen und gewagten Fah-ren ermuntert. Der Mannschaft einer Batterie, die kürzlich es mög-lich machte, einen sehr schwierigen Bergübergang, der bisher noch nie-mals, selbst von leichten Bauernwagen befahren war, in verhält-nismäßig überaus kurzer Zeit zu passiren, hat er eine bedeutende Gra-

\* Unter der Ueberschrift „Italienische Zustände“ bringt die „Leipz. Ztg.“ interessante Mittheilungen, welche wir folgenden, wie es scheint, treffende Charakteristik entnehmen.

tification aus seiner Privatkasse bewilligt und einem Fahrkanonier, der durch seine Geschicklichkeit und Geistesgegenwart sein Geschütz vor einem gefährlichen Sturz einen Bergabhang herunter bewahrte, sogleich zum Rutscher in seinem Marfiall ernannt. Bei einer anderen Gelegenheit, wo der König eine Batterie ebenfalls etwas sehr angreifende Uebun-gen machen ließ, stürzten in Folge der Anstrengung zwei Zugpferde. Rasch sagte er zu dem hierüber etwas betroffenen Batterie-Comman-danten: „Schweigen Sie, daß es ja nicht der Kriegsminister erfährt, der brummt so schon genug, daß ich bei meinen Mandatären so viel Material verderbe, ich will Ihnen zwei neue Pferde aus meinem Mar-fiall schicken“ und gab nun der Batterie zum Ersatz zwei sehr gute und starke Wagenpferde aus seinem eigenen Stall. Ueberhaupt schenkt der König stets viele Summen aus seiner Privatkasse an alte Soldaten und Unteroffi-ziere, unterhält sich mit diesen auf das leutseligste, und ist daher bei denjenigen Truppen, mit denen er persönlich in Berührung kommt, un-gemein beliebt. Ueber den Verlust seiner Savoyarden soll Victor Emanuel noch oft betrübt sein und seine alte treue Brigade „Savoyen“, deren Soldaten jetzt vielfach in der kaiserl. Garde zu Paris dienen, schmerz-lich entbehren. Ueberhaupt soll derselbe jetzt häufig überaus schlechter Laune sein und sich bitter darüber beklagen, welche Verdrießlichkeiten ihm die neue Rolle eines Königs von Italien bereite. Diese Reizen in die neuen Provinzen, die vielen Deputationen, die er dabei empfan-gen und die Reden, die er anhört und wieder beantworten muß, sind ihm eine höchst unangenehme Sache, und die vermehrte Last der Re-gierungsorgane, so leicht er sich solche auch immerhin zu machen sucht, behagen ihm, der kaum täglich zwei Stunden hinter dem Schreibtisch sitzen und gar nichts von geistiger Arbeit oder nun gar Anstrengung wissen mag, sehr wenig. Es sollen oft Tage vergehen, bis der König nur eine Zeitung liest, und daß er gar irgenwie ein Buch, weß In-halts es auch immer sei, zur Hand nehme, soll eine ganz unerhörte Erscheinung sein, obgleich es ihm so gar nicht an natürlichem Verstand fehlt. Auch die ihm von seinen verschiedenen Ministern vorgelegten Erlasse, außer in Allem, was das Militairwesen anbelangt, soll der König gewöhnlich unterzeichnen, ohne sich nur die Mühe zu geben, ihren Inhalt vorher zu lesen. Gerade in dieser Hinsicht soll der Ver-lust des Grafen Cavour für Victor Emanuel so ungemein empfindlich gewesen sein, daß er solchen noch täglich beklagt. Er setzte so unbe-dingtes Vertrauen in denselben und überließ sich so blindlings dessen Leitung, daß er fast nie ein Aktenstück, welches ihm dieser überreichte, vor dessen Unterzeichnung durchgelesen hat. „Der Cavour ist viel klüger als wir Alle, und versteht die Sache am besten, lassen wir ihn daher nur machen, wie er es wünscht und es wird wohl am Geschick-lichsten sein“, soll der König in seinem piemontesischen Provinzialdialekt wiederholt zu ihm näherstehenden Persönlichkeiten, die ihn vor diesem unbedingten Vertrauen zu dem Premierminister warnten, geäußert ha-ben. Persönlich ungleich ferner soll ihm der Nachfolger des Grafen Cavour, der Baron Ricasoli, stehen.

Trotz seiner Abneigung gegen die Vergrößerung seines Reiches und die dadurch vermehrten Regierungsorgane, behauptet man doch, daß der König einem Kriege gegen Oesterreich gar nicht abgeneigt sein solle. Zwei verschiedene Gründe sollen ihn besonders zu dieser Kriegslust be-wegen. Der eine ist, daß er Gefallen am Kriege selbst und der da-mit verbundenen Aufregung findet und großen persönlichen Ehrgeiz hegt, sich auch als Feldherr einen glänzenden Namen zu verschaffen. Besonders seit dem letzten Kampfe, wo das 3. französische Juaven-regiment, welches den Prinzen Napoleon bei einer Parade mit Züßen empfing, den König Victor Emanuel, der bei Palestro stets zu Pferde die vordersten Sturmcolonnen desselben anführte, zum Ehrencorporal ernannt hat und ihm durch eine eigene Deputation eine für ihn ge-machte Corporalsuniform überhandte, soll sich diese kriegerische Reizung bei ihm noch ungemein gesteigert haben. Er soll häufig von Krieg und Schlachten sprechen und es sehr bedauern, daß sein Ministerium es ihm untersagte, statt des Generals Cialdini die Festung Gaeta zu bombardiren und jetzt den Vertilgungskampf gegen die legitimistischen Parteiläufer im Neapolitanischen fortzuführen. Die Rapporte des ge-nannten Generals soll er sich stets sehr genau vorlesen lassen und häufig dabei Ausrufungen des Reides, daß er nicht persönlich bei diesen wil-den und blutigen Streifzügen thätig sein dürfe, ausstoßen. Cialdini und Pianelli, die beide jetzt den Kampf im neapolitanischen mit so grausamer Strenge durchführen, sollen überhaupt mit zu seinen Lieb-lingsgenerälen im sardinischen Heere gehören.

Was die höheren militärischen Fähigkeiten des Königs anbelangt, so lauten die Urtheile von unparteiischen, sachverständigen französischen Offizieren, die während des Feldzuges von 1859 in seiner Umgebung verweilten, darüber sehr verschieden. Daß er persönlich den verwegenen Muth zeigt, die Gefahr oft mehr wie nöthig ist, aufsucht und das, was die Franzosen einen „sableur“ und wir Deutsche einen Haudegen nennen, ist, darüber sind Alle einstimmig. Auch eine große Kenntniß des Detaildienstes der Truppen soll der König besitzen und ohne weite-res einen vortrefflichen Compagnie-, Schwadron- ja selbst Batterie-Commandanten — die notwendige wissenschaftliche Ausbildung des letzteren abgerechnet — abgeben können, auch zum Commandanten eines kühnen verwegenen Streicorps, was auf einen verlorenen Posten gestellt wird, soll der König sich vortrefflich eignen, da er der Mannschaft stets Vertrauen einflößt und die Soldaten seiner Führung gern gehorchen. Höhere Fähigkeiten für einen General, und besonders auch strate-gische Talente werden ihm aber von vielen Seiten unbedingt abge-sprochen. Ein französischer Oberst, der 1859 unter ihm diente, sagte mir, „der König Victor Emanuel kann den leichtesten strategischen Plan nicht begreifen, und ein Corps, welches von ihm befehligt wird, muß einem nur einigermaßen geschickten Gegner gegenüber unbedingt unter-liegen. Die Wichtigkeit einer zweckmäßig aufgestellten Reserve kennt er nicht, er stürmt wie ein wüthender Stier nur immer blind vorwärts, und wenn man ihm einen Hinterhalt legen würde, so ginge er un-be-dingt in denselben hinein. Auch Alles, was die complicirte Verpfle-gung und Marscheintheilung eines Corps von nur 10,000 Mann Stärke anbelangt, ist ihm vollständig fremd, und wäre es 1859 stets nach seinem Willen gegangen, so hätte er selbst die besten und abge-härtetsten französischen Juaven-Compagnien vorzeitig ermüdet, solche Anstrengungen verlangt er von den Soldaten“. So äußerte sich dieser französische Stabsoffizier, während ich hingegen andere Offiziere auch die höheren Fähigkeiten des Königs rühmen hörte, obgleich alle ein-stimmig dabei behaupteten, er sei etwas zu hitzig und ungestüm, und die nöthige Ueberlegung, um wirklich ein Feldherr zu sein, ginge ihm ab. Uebrigens hörte ich allgemein Victor Emanuel darin loben, daß er gar nicht eigensinnig sei und bereitwillig fremden Rath anhöre und auch befolge. Daß er persönlich den Oberbefehl über sein Heer führen würde, wenn es wirklich zum Kriege gegen Oesterreich kommen sollte — wozu freilich für die nächste Zeit keine Aussicht ist —, dürfte ziemlich gewiß sein. Als wahrhaftigster Chef seines Generalstabes wird jetzt der General Lamarmora, der eine hohe wissenschaftliche Aus-bildung besitzen soll, genannt, Corps-Generale dürften aber Cialdini, Fanti, De la Rovere und Garibaldi werden. Als zweiter Grund,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

der den König Victor Emanuel jetzt so kriegslustig gesinnt gegen Oesterreich macht, wurde mir der große persönliche Haß, den er gegen den Kaiser Franz Joseph hegen soll, angegeben. Dieser Haß soll besonders aus dem Feldzuge von 1848 herkommen, und von ihm selbst soll das Beispiel des grimmigen Hasses gegen die Oesterreicher, den ein Theil des sardinischen Offizierscorps jetzt so gefühlvoll zur Schau trägt, mit ausgehen.

Von den drei Söhnen des Königs hörte ich den Kronprinzen Humbert, der jetzt in das 18. Lebensjahr eingetreten ist, vielfach loben. Er soll viele natürliche Fähigkeiten besitzen und auch eine gute wissenschaftliche Erziehung genossen, im Uebrigen aber den wilden, trostigen Sinn des Vaters und seine entschiedene Vorliebe für Krieg und Kriegswesen geerbt haben. Im vorigen Jahre hat der damals 17jährige Prinz hartnäckig darauf bestanden, als gemeiner Freiwilliger in das Garibaldische Freicorps einzutreten, und nur mit äußerster Mühe hat man ihn von diesem unbesonnenen Schritte zurückhalten können. Der Kronprinz wird ganz nach liberalen Principien erzogen und soll seine Verehrung für Garibaldi, an welchen er auch schon wiederholt eigenhändige Briefe geschrieben hat, bei jeder Gelegenheit offen zeigen.

Auch die beiden anderen Söhne des Königs, der 16jährige Umberto, Herzog von Aosta, und der 15jährige Herzog von Montferrat sollen für ihr Alter körperlich und geistig schon wiederholt eigenhändige Briefe geschrieben hat, bei jeder Gelegenheit offen zeigen. Auch die beiden anderen Söhne des Königs, der 16jährige Umberto, Herzog von Aosta, und der 15jährige Herzog von Montferrat sollen für ihr Alter körperlich und geistig schon wiederholt eigenhändige Briefe geschrieben hat, bei jeder Gelegenheit offen zeigen. Die Prinzen werden körperlich sehr abgehärtet erzogen und machen besonders viele weite Reisen zu Fuß und zu Pferde.

**Bekanntmachung.**

[1479]

Die für den bevorstehenden, Montag den 18. November c. beginnenden, **Elisabetmarkt** auf den beiden Seiten des großen Ringes sowie auf dem Blücherplatz aufzustellenden Marktbuden, Hallen und Colonnaden können in Folge der Anwesenheit Ihrer Majestäten erst später als gewöhnlich aufgerichtet und demzufolge erst **Sonntag**, den 17. November, **Mittag 1 Uhr**, von den Markthieranten mit ihren Waaren bezogen werden.

**Wir bringen dies im Auftrage der königlichen Regierung, Abtheilung des Innern, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.**

Breslau, den 5. November 1861.

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.**

**Sonnabend, den 16. d. M., Abends um 7 Uhr,**  
**in der Humanität,**

**Verammlung des Vereins der Verfassungstreuen,**  
zu welcher auch die Herren **Vertrauensmänner** der Partei eingeladen werden. [3551]

**Tagesordnung:** Fortsetzung der Besprechung über Kandidaten für die Abgeordneten-Wahl und Anhörung der anwesenden Kandidaten.

**Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 47**

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

**Wahl-Verein.**

**Urwähler-Versammlung Sonnabend, den 16. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, in Liebig's (Weyer's) Etablissement.**

Vortrag des Herrn Dr. Stein über die bevorstehenden Wahlen.

Der Vorstand des Wahl-Vereins. [3586]

**Max Simon. C. Lohwig. Dr. Wsch. Dr. Blümmer.**  
**Siegfr. Cohn. Th. Hoffrichter. J. Jäckel. C. G. Stetter.**  
**Reinh. Sturm.**

Vom landwirthschaftl. Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz

**die Höchste Prämie,****das Ehren-Diplom Sr. Königl. Hoheit des****Kronprinzen,****am 25. Mai 1861 zuerkannt,****Preisgekrönter weißer****Brust-Honig,**

chemisch geprüft und empfohlen von **Prof. Dr. Lindes**, ist das von der Heilkunde anerkannt wohlthätigste und wirksamste Hausmittel bei **farthaltigen Beschwerden, Husten, Heiserkeit** etc. etc., von dessen Gebrauch man sich mit **Recht eines heilsamen Erfolges versichert** halten kann. Zur Garantie in Gläsern mit meinem Etiquett und meinem Stempel verschlossen. [3602]

**Eduard Nickel, Berlin, Breitestraße 18.****Depots**

**in Breslau:** Albrechtsstraße 7 bei **Eduard Scheffler**,  
Zunternstraße 13 bei **G. Olivier.**

Verlobte: [4175]

**Ernestine Bauer, Breslau.****Adolf Baron, Schmiedel.**

Als Verlobte empfehlen sich: [4176]

**Therese Braun.****Adolph Koslawsky.****Rawicz. Kleinwig.**

Heute Mittag 12 Uhr starb nach langen Leiden mein innig geliebter Gatte, **Hermann Dreßler**, Wagenbauer aus Breslau, und bitte um stille Theilnahme.

Neustadt O.S., den 14. November 1861.  
[4198] Vermittelte **Josephine Dreßler.**

Heute Morgen um 1/9 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere theure, innig geliebte Mutter und Schwiegermutter die verwitwete Kaufmann **Amalie Viebich**, geb. **Felgenhauer**, in dem Alter von 63 Jahren 8 Monaten, welches wir in tiefstem Schmerze, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzeigen. [3600]

Reichenbach i. Schl., den 14. Nov. 1861.  
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

**Achraf.**  
Durch den am 10. d. M. erfolgten Tod des Partikular Herrn **Vindner** hat die **Bürger-Verordnungs-Anstalt**, zu großer Betrübnis, ein sehr thätiges Mitglied aus dem Vorstande scheiden gesehen. **Anspruchlos und nicht nach äußerer Anerkennung strebend** hat er im Stillen aber mit warmem Herzen der Anstalt mit seltener Thätigkeit gedient, wo es vermochte, mit großer Liebe immer für ihr Wohl gewirkt, und selbst im Tode ihrer freundlichst gedacht, Jähren des Kummeres zu trodnen, daß kein Andenken stets fortbestehen wird.  
Wir Vorsteher der Anstalt aber bedauern seinen Verlust innigst, und rufen ihm unsere Gefühle des Dankes und der Achtung, wie er es in der That verdient hat, nach.  
Breslau, den 14. Nov. 1861. [3603]

**Der Vorstand****der Bürger-Verordnungs-Anstalt.****Familien-Nachrichten.**

Verlobungen: Fräul. Anna Löwenberg mit Herrn G. Edermann in Berlin. Fräul. Sophie Wolff in Breslau mit Herrn Moritz Meyer aus Stavenhagen.

Ehel. Verbindung: Herr Privatbaumeister August Müller mit Fräul. Luise Langer in Rittersdorf.

Geburten: Ein Sohn Hrn. G. F. Schulz in Berlin, eine Tochter Herrn Bürgermeisters Rittorf in Belgis.

Todesfälle: Herr Th. Kemp. in Lebus; Frau Edolt, geb. Schnabel, in Halle. Herr Gustavfeger Wilh. Simon in Zienzig.

**Theater-Repertoire.**

Sonnabend, 16. Novbr. (Kleine Preise.)  
**„Die Karlschüler.“** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Herzog Karl von Württemberg, Hr. Ellenreich, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als Gast.)

Sonntag, 17. Novbr. (Gewöhnl. Preise.)  
Zum ersten Male: **„Der Junfermeister von Nürnberg.“** Schauspiel in 5 Akten von Oskar Freih. v. Redtisch.

Verein. Δ 18. XI. 6. B. Δ I.

**Christkatholische Gemeinde.**

Morgen Vormittag 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung d. Pred. **Hoffrichter** im Tempelgarten. [2377]

**Warnung!**

Ich mache hiermit Jedermann bekannt, daß ich für meinen Sohn, den ehemaligen Sitten-Cleven Arnold Hampoldt, Schulden, welcher Art sie auch sein mögen, nicht bezahle.

Breslau bei Oppeln, den 9. November 1861.  
[4161] Die verwitwete Baurath **Hampoldt.**

**Sonnabend, den 22. November c.****Großes Concert**

im **Baum'schen Saale zu Neumarkt**, ausgeführt von dem Pianisten und Componisten Herrn **Carl Schnabel**, den Opernsängern **Herrn Pravit** und **Nieger** aus Breslau, und dem hiesigen Gesangverein. — Entree à Person 5 Sgr. Anfang 7 Uhr Abds. Billets sind beim **Gastwirth Herrn Baum** zu haben. [3613] **Engler.**

**Herr Kaufmann Eduard Wese** wird auf-

gefordert, seinen Aufenthalt anzugeben unter Adresse G. M. Breslau poste restante.

**Montag den 18. Novbr., Abds. 7 Uhr,**

im Musiksaal der Universität:

**Dritte (letzte) Soirée**für **Kammermusik und Ges-****sang**, veranstaltet von Herrn Dr.**Damrosch**, unter freundlicher

Mitwirkung geschätzter Künstler.

**Billets** à 20 Sgr. sind in den hiesigen

Musikalienhandlungen zu haben. [3611]

**Das Comité.**

Im Musiksaale der königlichen Universität.

**Zwölf Vorlesungen**

über die

**französische Literatur**

zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahr-

hunderts in französischer Sprache

von **Dr. Binet** aus Paris.

Heute, 16. Novbr. c. beginnend werden diese Vorlesungen an jedem Mittwoch und Sonnabend der folgenden Wochen Abends 7 1/2 Uhr stattfinden. Abonnements-Billets auf alle 12 Vorlesungen zu 4 Thlr., so wie Billets zu einzelnen Vorlesungen à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Trowendt & Granier, F. E. C. Leuckart** und **Ferd. Hirt** zu haben. [3709]

**Cours de littérature française.**

Aujourd'hui 16 Nov. 1ere lecture.

**Dr. Binet** avocat de Paris fera en

langue française un cours sur la litté-

rature française de la fin du XVIIIe siècle et

de commencement du XIXe.

Ce cours se composera de 12 lectures, qui

auront lieu, à partir du samedi 16 novembre,

les mercredis et samedis de chaque semaine

à 7 1/2 du soir dans la salle de musique de

l'Université Royale.

Le prix de l'abonnement pour les 12 lectures est de 4 thaler et celui d'une carte

d'entrée pour une seule lecture est de 15

silber-groschen.

S'adresser à Mr. **Trowendt & Granier** li-

braires Albrechtsstrasse et aussi à Mr.

**F. E. C. Leuckart**, Kupfereschmiedestrasse,ainsi qu'à Mr. **Ferd. Hirt**, libraire de l'Uni-

versité.

**Vorläufige Anzeige.****Im Gasthof zum blauen Hirsch.**

Die berühmte holländische Künstler-Gesell-

schaft unter der Direktion von **Louis Sop-****mann** aus Amsterdam wird**Montag, den 18. November**

ihre erste

**große Vorstellung**

in der

höheren Turnkunst, Gymnastik, sowie athleti-

sche Produktionen zu geben die Ehre haben

unter Mitwirkung des berühmten

**Athleten, Hercules und Preisringers****Herrn Jean Vittingens,**

genannt

**Rheinlands-Giche,**

in seinen außerordentlichen Kraftproduktionen.

Das Nähere die Tageszettel.

[3605] **L. Sopmann, Direktor.****Guts-Kaufgesuch.**

Mit 25–30,000 Thlr. Anzahlung wünsche ich sofort ein Rittergut zu kaufen, und ersuche Offerten unter G. v. H. A. Eisenach an die Expedition der Schlesischen Zeitung einzusenden. [4180]

**Ein kleines Rittergut**

mit 140 Mrgn. Aderland 1. Klasse, 42 M. Wiesen, 20 Ruten, 5 Pferden, ist für 22,000 Thlr. bei 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch den Inspector **Wendringer**, Breslau, Gartenstraße Nr. 43. [4181]

**Hausverkauf.**

Mehrere ganz neu, durabel und elegant gebaute, große und kleinere Häuser, auf den schönsten Straßen in Breslau, sind bei möglicher Anzahlung zu verkaufen. Nur Selbstkäufern wird auf portofreie Anfrage unter Adresse J. S. M. 17. poste restante Breslau nähere Auskunft hierüber erteilt. [4163]

Das Rentamt zu Schlawa bei Frau-

stadt sucht zum 1. Januar f. J. [3572]

**einen tüchtigen Bogt.****Kaufmännischer Club.**

Morgen Sonntag den 17. Nov., 2tes Kränzchen im König von Ungarn.

Anfang präcise 7 Uhr. Der Vorstand. [4189]

**Oppeln-Larnowiger Eisenbahn.**

Die Bahnhofs-Restaurant zu Larnowitz soll vom 1. Januar f. J. ab anderweit verpachtet werden. Zur Uebernahme derselben sind 80 Thlr. Caution erforderlich. Die Pacht betrug bisher einschließlich für eine kleine Wohnung 216 Thlr. Die Pachtbedingungen sind auf unserm Bureau einzusehen und werden daselbst Offerten sowie persönliche Meldungen bis zum 20. d. M. entgegengenommen. [3609]

Oppeln, den 4. November 1861. Betriebs-Direktion.

**Im Saale zum blauen Hirsch.**

Von heute bis Dienstag den 19. d. M.

**die letzten Vorstellungen**

mit neuen Abwechselungen

von **F. J. Basch.**

Näheres Anschlagzettel und Programme.

Zum Schluß jeder Vorstellung: „Der Musikant in der Trommel“

und „Die Verwundlung eines Herrn in eine Dame“,

ausgeführt von keinem andern Künstler in Europa außer von **F. J. Basch.**

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. [3488]

Die englische oder die französische Sprache erlernt man leicht und gründlich

durch die als vorzüglich anerkannte briefliche Lehrmethode der Herren

D. H. Lehmann und L. Lehmann, Prof. de lang. franç. et angl. Bücher und

Vorkenntnisse sind zu diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cours dauert

9 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2 1/2 Sgr. und wird für 3 Monate ent-

richtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief,

16 Seiten gr. Octav-Format, franco zugesandt.

**Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit****dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind****wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen****Orten gratis und franco zu übersenden.**

Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die

Selbstverlags-Expedition der Sprech- und Schreibschule für englische und

französische Sprache, Berlin, Alexandrinenstr. 103. [4196]

**Gothaer genealog. Taschenbücher**

1862.

Fürstliche Häuser, (1 1/2 Thlr.) sind eingetroffen in [3607]

Almanach de Gotha, (1 1/2 Thlr.)

Gräfliche Häuser, (1 1/2 Thlr.)

Freiherrliche Häuser, (1 1/2 Thlr.) k. Universitäts-Buchhandlung (Naschmarkt 47).

**Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,**erlaubt sich ihre **Leihbibliothek**, so wie **Lesezirkel****für die neuesten Erscheinungen, Journal-****zirkel** etc., (in deutscher, französl., engl. und poln. Sprache) für Hiesige und

Auswärtige zu empfehlen. Abonnements billigst von 5 Sgr. ab; Kataloge

käufl. und leihweise. An **Neuigkeiten** sind wiederum aufgenommen:**Agathen's Gatte.** 5 Bde.**Amadé, die Grenzreiter.** 3 Bde.



# Bekanntmachung. Königl. Ostbahn.



Es sollen für die Ostbahn  
4 Gepädwagen,  
10 Personenwagen I. und II. Klasse,  
10 Personenwagen III. Klasse,  
25 offene Viehwagen,  
156 bedeckte Güterwagen, und  
50 offene Güterwagen  
beschafft und die diesfälligen Arbeiten und  
Lieferungen, insbesondere auch die dazu er-  
forderlichen  
530 Stück schmiedeeisernen Langträger,  
davon  
8 Stück à 34 Fuß 2 Zoll lang,  
60 Stück 29 Fuß 3 Zoll lang und  
462 Stück 19 Fuß 3 1/2 Zoll lang,  
524 Stück Achsen mit Naben, davon  
312 Stück mit Naben von Guß-  
stahl und 212 Stück mit Naben  
von Ruedelstahl oder Feinstornisen,  
100 Stück Achsen ohne Naben, sowie  
1190 Stück Gußstahl-Tragfedern, davon  
270 Stück 5 1/2 Fuß lang und  
920 Stück 3 1/2 Fuß lang,  
im Wege der öffentlichen Submission ver-  
dingen werden.  
Unternehmer wollen ihre Offerten porto-  
frei, versiegelt und mit der Aufschrift:  
„Submission auf Lieferung von Wa-  
gen u. für die königliche Ostbahn“  
versehen bis zu dem auf  
Sonntabend, den 30. Nov. d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
anstehenden Termine an die unterzeichnete  
Direction einreichen. [3550]  
Die Definition der eingehenden Offerten er-  
folgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde  
in unserem Geschäftslokale — auf dem Bahn-  
hofsplatz — in Gegenwart der etwa  
persönlich erschienenen Submittenten.  
Submission-Bedingungen und Zeichnun-  
gen liegen in unserem Central-Bureau zur  
Einsicht offen, werden auch auf portofreie,  
an unseren Ober-Maschinenmeister H. v. d. e.  
hier selbst zu richtende Anträge unentgeltlich  
mitgetheilt.  
Bromberg, den 12. November 1861.  
Königl. Direction der Ostbahn.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung nachstehend bezeich-  
neter Betriebs-Materialien: [3612]  
1850 Str. Brennöl (raffin. Rübel),  
680 „ Schmieröl I.,  
900 „ Schmieröl II.,  
100 „ Talg,  
20 „ Kiendöl,  
180 Groß Cylinderröcke,  
400 Ellen gewachste Banddochte,  
5000 „ ungewachste Banddochte,  
180 Pfund Zanddochte,  
70 Stück Lampenglöden,  
7000 Glaszylinder,  
80 Pfund Stearinlichte,  
12000 Stück kleine „ Strauchbese,  
10000 „ große „  
1170 Str. Pughappen,  
200 „ Pughappenwolle,  
3 1/2 „ englischen Wustball,  
160 Pfund Sobaleise,  
80 „ weisse harte Talgseife,  
120 Str. Schmierseife,  
500 Buch Schmirgelpapier,  
160 Pfund feinen „ Bindfaden,  
180 „ mittelfeinen „  
180 „ starken „  
400 „ schwache „  
500 „ starke „  
380 Ellen Badleintwand,  
196 Str. Cyper-Bitriol,  
17 „ Schwefelsäure,  
6000 Stück Rintpole,  
1000 „ Kupferpole,  
4000 „ Zinnzylinder,  
10000 Fuß Uhrgewichtsschnur,  
1100 Stück Rorte,  
1700 Schod Breittagel,  
400 Tausend Schloßnägel,  
600 Pfund Talglichte,  
300 Klastern Brennholz,  
im Wege der öffentlichen Submission ver-  
geben werden.  
Wir haben hierzu einen Termin auf  
den 9. Dezember d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
in unserem Centralbureau anberaumt, bis zu  
welchem Lieferungs-lustige ihre Offerten fran-  
kirt und versiegelt mit der Aufschrift:  
„Submission zur Lieferung von Betriebs-  
Materialien“  
einreichen wollen.  
Zur Terminstunde werden die eingegan-  
genen Offerten in Gegenwart der erschienenen  
Submittenten eröffnet werden.  
Später eingehende Offerten bleiben unbe-  
rücksichtigt.  
Die Lieferungs-Bedingungen liegen in un-  
serem hiesigen Centralbureau, im Bureau der  
königlichen Betriebs-Inspektion zu Stargard  
zur Einsicht aus und können Abschriften der-  
selben in diesen Bureau, so wie auch in den  
Central-Bureau der königlichen Directionen  
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in  
Berlin und Ostbahn in Bromberg sowie des  
Directoriums der Berlin-Stettiner Eisenbahn-  
Gesellschaft in Stettin, in Empfang genom-  
men werden.  
Breslau, den 11. November 1861.  
Königliche Direction  
der Oberschlesischen Eisenbahn.  
Die bestmöglichen Preise  
für Schmelz- und Gußbrüchsen, altes  
Kupfer, Zinn, Messing, Dachzink und  
Zinkabfälle, Blei, weißes und grünes  
Bruchglas u. s. w. zahlen  
Gebrüder Vinoff,  
Goldene-Radegasse Nr. 7,  
im Specerei-Gewölbe.  
[4197]

**Nothwendiger Verkauf.** [1362]  
Kreis-Gericht zu Lauban.  
Das dem Advocaten Johann Julius  
Seubich gehörige ritterliche Erblehngut Schle-  
sisch-Hausdorf, Kreis Lauban, von der Für-  
stenthums-Landschaft zu Rauer abgetheilt nach  
dem Creditwerthe auf 37,250 Thlr. 19 Sgr.  
11 Pf. und nach dem Substitutionswerthe  
auf 38,987 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. zufolge der  
nebst Hypothekenschein und Bedingungen in  
unserm III. Bureau eingehenden Tare soll  
am 25. April 1862, Vorm. 11 Uhr,  
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.  
Die dem Aufstehende nach unbekannten  
Gläubiger: der Auszügler Johann Gott-  
lob Schieber und dessen Ehefrau Jo-  
hanna Rosine, geborne Schöfled, werden  
hierzu öffentlich vorgeladen.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem  
Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforde-  
rung aus dem Kaufgeldern Befriedigung su-  
chen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen  
spätestens in diesem Termine zu melden.  
**Verloren** wurde gestern Abend zwischen  
8 und 9 Uhr auf dem Wege von der  
Reuschenstraße nach der Mohren-Apothek eine  
goldene Savonnette-Uhr, auf  
deren Vorderseite J. S. gravirt ist. Der ehe-  
liche Finder erhält bei Abgabe dieser Uhr  
Reuschenstraße bei dem Uhrmacher Hrn. Veruh.  
Frank eine recht angemessene Belohnung.  
Für ein Geschäft in  
**Englisch-Fischbein.**  
ein Artikel, der das wirkliche Fischbein ganz  
ersetzt und gegen Garantie verkauft wird,  
wird für Breslau und Umgegend ein fester,  
comptanter Abnehmer gesucht, und wollen nur  
solche ihre Adresse an die Firma Robert  
Bull & Comp. in Hamburg franco ein-  
senden. [3539]  
**Reinen Kornbranntwein,**  
das Quart 6 Sgr., alten abgelagerten (Nord-  
hauser), das Quart 8 und 9 Sgr., Simer  
billiger, empfiehlt die früher Anwand'sche  
Brennerei, Mühlgasse 9 (Sandvorstadt).  
Mein Lager von  
**Tabaken und Cigarren**  
aus der Fabrik der Herren  
**Wilh. Ermeler & Comp.**  
in Berlin,  
empfehle hiermit zu geneigter Ab-  
nahme. [3531]  
**Ferd. Scholtz,**  
Büttnerstrasse 6.  
[4193] **Pferde-Verkauf.**  
Sonntag, den 17. November  
treffe ich mit einem großen Trans-  
port starker steppemärrischer Post-  
und Arbeits-Pferde, 4 u. 5 Jahr  
alt, hier ein. Dieselben stehen  
zum Verkauf im Schloß am Schloßwerder.  
Moritz Beer u. Comp.  
Ein Transport eleganter  
Reit- und Wagenpferde ist an-  
gekommen und steht in den 3  
Vinden (Dorvorst.) z. Verkauf.  
Kraus aus Posen.  
Zum Wurstabendbrot und  
Wellfleisch-Essen ladet er-  
gebenst ein: Haude, im Zweifels-  
fall Chlauesstraße 78. [4190]

**Hoff'scher  
Malz-Extrakt,**  
ein bewährtes Hilfsmittel bei gesun-  
den Lebenskräften, Appetitlo-  
sigkeit, Brust-, Magen- und in-  
besondere Gicht- und Rheuma-  
Leiden.  
Die Probe-Flasche 7 1/2 Sgr.  
**6 Flaschen 1 Thl. 10 Sgr.**  
ist wieder angekommen bei  
E. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.  
Niederlage für Breslau.

**Ein Doppelpult,**  
von Mahagoni, wird zu kaufen gesucht Fried-  
rich-Wilhelmstr. Nr. 65 im Comtoir. [4177]  
Von neuen Zufuhren empfehlen: [4178]  
**große Görzer Maronen,  
Italienische Prünellen,  
Italienische Birnen,  
neue Sultan-Feigen,  
neue Kranz-Feigen,**  
zum Wiederverkauf und einzeln möglichst billig:  
**Lehmann & Lange,**  
Ohlauerstraße Nr. 4.  
**Der große Filzschuh-Verkauf**  
von mehreren 1000 Paar, ist Bischofsstraße  
Stadt Rom bei Meini. [4183]  
Eine alte, sehr gute Violine und eine  
Viola sind billig zu verkaufen Matthiasstr.  
Nr. 12, drei Treppen hoch, und daselbst zur  
Ansicht von 9-11 Uhr und von 2-4 Uhr.  
**Seegras und Flachswerge**  
(trocken und sandfrei) offerire ich in großen  
und kleinsten Posten zu billigen Preisen.  
Dr. G. Pinoff, Goldenradegasse Nr. 21.  
Gekauft wird ein gebrauchtes Mahagoni-  
Rollbureau und ein dergl. starker 7-oltwiger  
Flügel in der Papierhandlung M. Wittig,  
Hotel de Saxe hier. [4191]  
**40 Stück gute Zugochsen,**  
18 Stück à 49 Thlr. und 22 Stück à 33 Thlr.  
durchschnittlich, verkauft das Wirtschaftsamt  
Scheßlig bei Gogolin. [3499]

**Starke Bauholz!**  
In der Halle Heide zu Bingen, nur 1/2 Meile  
vom Bahnhof Gellendorf entfernt, werden  
Freitag, den 22. November d. J., von  
Früh 9 Uhr ab, ca. 400 Stämme starke  
Kieferholz meistbietend gegen baare Zahlung  
verkauft. [3610]  
[4179] **Zu verpachten.**  
Ein Specerei-Geschäft in einer belebten  
Garnisonstadt Schlesiens mit 10,000 Einw.,  
gut gelegen, mit aller Rundschaft, ist einge-  
tretener Verhältnisse halber vortheilhaft zu  
verpachten. Auskunft hierüber erteilt Herr  
G. Heintze, Breslau, Elisabethstraße 1.  
**Carl Kallmes, Hamburg.**  
Lager von  
**Mahagoniholz u. Fourniere.**  
Ordres werden reell und prompt ausgeführt.  
**Der Bodverkauf**  
in meiner Stammschäferei hat  
am 1. November begonnen.  
Bürgsdorf b. Consladt.  
v. Vannwitz.  
[3176]  
**Der Bodverkauf**  
aus der Negretti-Heerde des Hrn. v. Schack  
auf Rietendorfer (von Schwerin in einer Stunde  
zu erreichen) beginnt mit dem Monat December  
aus 100 jungen fetten ungarischen Ham-  
meln sind eine beliebige Anzahl zum Aus-  
suchen, davon zu verkaufen, beim Fleischer  
Weidel in Biegenhals. [4168]  
**Heute Abend 8 Uhr,**  
**echt Hamb. Roastbeef**  
bei  
**S. Ucko & Richter,**  
Junkernstr. 8.  
[4192]  
**Frischer Silberlachs,**  
Seebors, Seegander, Seehechte u. s. w. em-  
pfing frische Sendungen. [4194]  
**F. Lindemann,** Weidenstr. 29  
„Stadt Wien.“  
**100 Centner Wallnüsse**  
haben an Wiederverkäufer billig abzulassen:  
**Zencomilnerski & Ulrich,**  
Altbißerstraße Nr. 61, Juntersstraße-Gde.  
**Gefuch eines Agenten.**  
Ein im Rheingau ansässiger Weinproduzent,  
dessen unverfälschte reine Naturweine bereits  
seit Jahren in den größeren Städten Deutsch-  
lands und im Ausland eingeführt sind und  
allgemeinen Beifall gefunden haben, sucht  
für hiesigen Platz und außerhalb einen tüch-  
tigen Agenten, dem eine ausgedehnte Be-  
kanntheit zur Seite steht. Die zu bewillig-  
ende Provision ist von der Art, daß sie einem  
thätigen Geschäftsmanne einen nicht unerheb-  
lichen Nutzen abwerfen würde.  
Eine kleine Ration wäre wünschenswerth,  
jedoch nicht durchaus nothwendig. Frankirte  
Adressen sub W. A. werden an die Expedi-  
tion der Bresl. Ztg. erbeten. [3599]  
**Handlungs-Commiss** aller Ge-  
schäftsbranchen, auch Reisende, Buch-  
halter, Lager-Commiss u. s. w. können sich zu  
vorteilhaften Engagements für Berliner  
und auswärtige Häuser melden. Auch  
sind gute Stellen für Damen — Ver-  
käuferinnen — durch unsere Vermittel-  
lung zu besetzen. [3539]  
**Das mercantile Placirungs-**  
Comptoir von Holz u. Comp.  
zu Berlin, Frickestraße 24.  
Bei einem industriellen Unternehmen ist die  
Stelle eines **Aufsehers und Rech-**  
**nungsführers** u. durch einen sichern Mann  
mit anfänglich 300 Thlr. Gehalt und Lan-  
tieme zu besetzen. Fachkenntnis wird nicht  
verlangt. Auftrag F. W. Junge, Kaufm.  
in Berlin. [3566]  
Für ein Schnittwaarengeschäft in einer leb-  
haften Provinzialstadt wird ein tüchtiger  
**Commiss** (moralischen Glaubens) zum 1ten  
Januar 1862 als Verkäufer gesucht und wol-  
len sich Respektanten Dienstag den 19. dieses  
Monats, am Abend von 7 bis 8 Uhr, Klost-  
erstraße Nr. 1d bei Herrn B. Tropowitsch  
melden. [4188]  
Zur Anlage einer größeren Thonwarenfab-  
rik wird ein erfahrener tüchtiger Ge-  
schäftsführer gesucht, der genügende Kennt-  
nisse besitzt, und der bereits einem betriebs-  
fähigen Geschäft vorgeht. Näheres Berlin, Kö-  
nigsgraben 2, im Comptoir. [3271]  
**Eine Wohnung** für 70 Thlr. jährlich zu  
vermieten Mühlgasse 9. (Sandvorstadt).  
**Preise der Cerealien.**  
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.  
Breslau, den 15. November 1861.  
feine, mittlere, ord. Waare.  
Weizen, weißer 88-92 85 75-80 Sgr  
dito gelber 87-91 84 75-80 „  
Roggen . . . 61-63 60 55-58 „  
Gerste . . . 42-44 40 36-38 „  
Hafer . . . 25-27 24 22-23 „  
Erbsen . . . 62-65 59 53-56 „  
Raps, pr. 150 Pfd. 7. 14. 7. 6. 6. 2.  
Sommer-Räben 6. 8. 6. 5. 12.  
**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-  
Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles  
18 Thlr. bz. u. G.  
14. u. 15. Nov. Ab. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.  
Luftdr. bei 0° 27° 27° 27° 27° 27°  
Luftwärme + 6,4 + 5,0 + 6,8  
Thaupunkt + 1,7 — 0,1 — 0,4  
Dunstfättigung 66pCt. 64pCt. 53pCt.  
Wind SW SW E  
Wetter trübe trübe Sonnenbl.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.  
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)  
**Neues und vollständiges Handwörterbuch**  
der deutschen und englischen Sprache.  
Mit genauer Angabe von Genitiven, Pluralen und Unregelmäßigkeiten der  
Substantiva, Steigerung der Adjectiva und den unregelmässigen Formen  
der Verba, die sowohl der alphabetischen Ordnung nach als auch bei ihren  
Wurzeln aufgeführt sind; nebst Bezeichnung der Aussprache und steter  
Anführung der grammatischen Construction.  
Von Dr. F. W. Thieme.  
**Achte Stereotyp-Ausgabe.** 8. Zwei Theile. 51 1/2 Bogen. Preis 2 Thlr.  
Auf 6 auf einmal bestellte Exemplare 1 Frei-Exemplare.  
Wir empfehlen hier dem Publikum ein englisches Wörterbuch, welches Bedürfnisse  
befriedigt, die noch von keinem bisher erschienenen Wörterbuche weder in dem  
Maasse, wie in diesem, oder überhaupt auch nur befriedigt wurden.  
Wenn wir beim Erscheinen der ersten Auflage die Hoffnung aussprachen, daß diese  
wirklich auszeichneten Eigenschaften unseres Wörterbuches, Eigenschaften, die es für  
den Deutschen, wie für den Engländer, beim Gebrauche im Leben, für die Literatur und  
den Unterricht gleich praktisch und vorzüglich erscheinen lassen, ihm eine weite Ver-  
breitung sichern würden, so ist dieselbe bereits in Erfüllung gegangen, indem wir hier-  
mit einen achten sorgsam revidirten Abdruck zur Anzeige bringen.  
Der Preis ist möglichst billig gestellt, die typographische Einrichtung, Druck, Papier  
etc. vortreflich, die Schrift, obwohl Perlschrift, um die grösste Vollständigkeit bei mäs-  
sigem Raume und wohlfeilem Preise zu sichern, dennoch klar und leicht lesbar. [3601]  
**Spielwaaren-Ausstellung.**  
Eine reiche Auswahl der neuesten Spielwaaren empfehle ich zu den billigsten Preisen.  
[3604] **H. Brachvogel,** Rathhaus Nr. 24, 1. Etage.  
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.  
**Unterrichtsmittel für die Heimatkunde.**  
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:  
**Schlesien, Verhältnisse.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der  
Heimatkunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wand-  
karte von **Heinrich Wamph.** Zweite verbesserte u. verm. Auflage.  
8. 9 1/2 Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.  
Ferner erschien in dritter Auflage, ergänzt bis 1860:  
**Wandkarte von Schlesien,**  
besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,  
zunächst für den Schulgebrauch entworfen  
von **Heinrich Wamph.**  
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatkunde.  
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9 1/2 Bogen Text. Preis 2 Thlr.  
Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium von Schlesien**, als  
auch die **königlichen Regierungen zu Posen und Oppeln**, sowie der wohl-  
thätige Magistrat von Breslau haben diese Karte den Schulen ihres Departement-  
s zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterzeichnet sich besonders dadurch von  
allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Vindrud die Boden-  
gestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und  
Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topo-  
graph. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.  
Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser dritten Auflage die  
politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung  
auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf  
das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur zwei Thaler  
ermäßigt worden. [2457] **Eduard Trewendt.**  
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.  
**Wohlfühle Jugendschriften,**  
von Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron und Gust. Nibel.  
32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.  
Preis pro Bändchen 7 1/2 Sgr.:  
Fr. Hoffmann, Der Hentelbater, Frisches Waagen, Der Schiffbruch. — Der blinde  
Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenwiese, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter.  
— Der treue Wächter, Der Widerpenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohn und Weiber.  
— J. Hoffmann, Ich sehe dich schon. — Hah und Liebe. — Der zerbrochene Becher. —  
Die Gelehrter. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Weibchen, Marie das Blumenmädchen.  
— Aufse mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Nacht. — Erlich  
währt am längsten, Die Eisfabrik. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in America.  
— R. Baron, Julius und Maria oder der fündlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der  
deutsche Knabe in America, Gold Eise's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers.  
— Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Fa-  
milie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brü-  
der. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien  
in der Heimath. — G. Nibel, Rudolph oder der treue Hund.  
Kürzlich erschien:  
R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmutz der Mutter. — G. Nibel, Der  
blinde Wilhelm. Preis pro Bändchen 15 Sgr.:  
Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. Neue Ausgabe. 4 Bänd.  
mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bänd. Weltgegenden. — 2 Bänd.  
Aus allen Zonen. — 3 Bänd. Erzählungen eines alten Seemanns. — 4 Bänd. Winterabende.  
In neunter Auflage  
erschien fobem im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau: [2473]  
**Dr. Eduard Cauer** — **Geschichts-Tabellen zum Ge-  
brauch auf Gymnasien u. Real-  
Schulen,** mit einem Anhang über die Brandenburgisch-preussische Geschichte  
und mit Geschlechtsstafeln. Gr. 8. 4 1/2 Bogen. Broschirt. Preis 5 Sgr.  
Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe  
Ergänzungen, sowie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauche als wünschenswerth hervor-  
getretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung.  
**Breslauer Börse vom 15. Novbr. 1861. Amtliche Notirungen.**  

Wechsel-Course.		Posen. Pfandbr.		Bresl.-Sch.-Frh.	
Amsterdam	k.S. 141 1/2 G.	dito Kred. dito	95 1/2 G.	Köln-Mindener 3 1/2	99 1/2 G.
ditto	2 M. 141 B.	dito Pfandbr.	97 1/2 G.	ditto Prior.	—
Hamburg	k.S. 150 1/2 G.	Schles. Pfandbr.	—	Glogau-Sagan.	4
ditto	2 M. 149 1/2 bz.	à 1000 Thlr.	91 1/2 G.	Neisse-Brieger	4
London	k.S.	ditto Lit. A.	99 1/2 B.	Ndrschl.-Märk.	4
ditto	3 M. 6, 21 bz.	Schl. Rast.-Pdb.	—	ditto Prior.	4
Paris	2 M. 79 1/2 bz.	ditto Pdb. Lit. C.	—	ditto Serie IV.	5
Wienöst. W.	2 M. 71 1/2 B.	ditto ditto B.	—	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Frankfurt	2 M.	ditto ditto	3 1/2	ditto Lit. B.	3 1/2
Augsburg	2 M.	Schl. Rentenbr.	99 1/2 B.	ditto Lit. C.	3 1/2
Leipzig	2 M.	Posener dito	96 1/2 G.	ditto Pr.-Obl.	4
Berlin	k.S.	Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	ditto ditto Lit. F.	4 1/2
Gold und Papiergeid.		Ausländische Fonds.		ditto ditto Lit. E.	3 1/2
Ducaten	95 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	85 1/2 G.	Rheinische	4
Louis'd'or	109 1/2 G.	ditto nene Em.	4	Kosel-Oderbr.	4
Poln. Bank-Bill.	85 1/2 B.	ditto Schatz.-Ob.	—	ditto Pr.-Obl.	4
Oester. Währ.	72 1/2 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	ditto ditto	4 1/2
Inländische Fonds.		Oest. Nat.-Anl.	58 1/2 B.	ditto Stamm	5
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	Ausländische Eisenbahn-Actien.	—	Oppeln-Tarnw.	4
Preuss. Anl. 1850	4 1/2	Warsch.-W. pr.	—	Minerva	5
ditto 1852	4 1/2	Stück v. 60 Rub. Rb.	70 1/2 B.	Schles. Bank	4
ditto 1856	4 1/2	Pr.-W.-Nordb.	4	Disc. Com.-Ant.	—
ditto 1854	4 1/2	Mecklenburger	4	Darmstädter	—
ditto 1859	108 1/2 B.	Mainz-Ludwgh.	—	Oesterr. Credit	64 1/2 %
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	Inländische Eisenbahn-Actien.	—	ditto Loose 1860	—
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2	Bresl.-Sch.-Frh.	111 1/2 B.	Posen. Prov.-B.	—
Bresl.-St.-Oblig.	4 1/2	ditto Pr.-Obl.	93 1/2 B.		
ditto ditto	4 1/2	ditto Litt. D.	99 1/2 G.		

  
**Die Börsen-Commission.**  
Verantw. Redacteur: H. Bärner. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau